

Mehr Geschichten
unter post.ch/aktuell

FÜR MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER
MAI 2024

post mag.

Eigentlich wollte Almir Mehmedi Postauto-Fahrer werden. Doch heute sorgt er – neben dem Job bei der Post-Tochter Presto – mit seinem eigenen Unternehmen für Sicherheit. Dabei hat er schon einiges erlebt. Mehr über Almir erfährst du auf der Rückseite.

**Lenkrad
oder Laptop –
Sicherheit
betrifft uns alle**

**Gewinne einen Eintritt in
einen Escape Room**

*Bachelorette -
zwischen
TV-Glamour und
Post-Alltag*





Paese
Buseno
215 Grono - Rossa

Sicher kommen wir weiter

Gefahrgut-Spezialist Mario, Fahrlehrer Werner oder Informatikerin Martina: Ihre Aufgabe ist es, bei der Post für mehr Sicherheit zu sorgen. Damit das gelingt, sind sie auf uns alle angewiesen. Erfahre im Schwerpunkt, wie sich das Thema Sicherheit quer durch den Konzern durchzieht und wie du deinen Beitrag leisten kannst für eine sichere Post.

4

postpourri

Wohin des Wegs?

24

Pascal Bourquin will alle Wanderwege der Schweiz begehen. Im Pmag verrät er seine besten Tipps für einen gelungenen Wandertag.

Warum regnet es Wein?

27

1000 Besucherführungen hat Carlo Fuso im Paketzentrum Frauenfeld bereits gemacht. Und dabei teils Überraschendes erlebt.

Wer bekommt die Rose?

29

Larissa Hodgson, hat sich dein Arbeitsalltag bei der Post verändert, seitdem du als Bachelorette bekannt geworden bist?



Was ist das JAB?

36

Mit dem Junior Advisory Board – kurz JAB – erhalten die Jungen bei der Post eine Stimme auf höchster Management-Stufe. Lerne die zehn JAB-Mitglieder kennen.



Wir brauchen Mut ohne Übermut

Sicherheit ist für die Post matchentscheidend. Oder würdest du in ein Postauto steigen, von dem du nicht weisst, ob es dich sicher von A nach B bringt? Dein Vermögen einer Bank anvertrauen, deren Sicherheit dich nicht restlos überzeugt? Oder dein Paket einem Logistiker übergeben, wenn du zweifelst, dass es heil beim Empfänger ankommt? Ich auch nicht.

Was heisst das für uns Angestellte? In unserem Arbeitsalltag lauern Risiken. Sei es für den Zusteller, der täglich mit seinem Fahrzeug durch den Ort kurvt, die Kollegin, die im Stress ein am Boden liegendes Kabel übersieht, oder den Büronachbarn, der gerade überlegt, ob er den komischen E-Mail-Anhang vielleicht doch öffnen soll. Wenn wir uns aber an die nötigen Regeln halten, kommen wir sicherer durch den Tag.

Doch so wichtig Sicherheit auch ist: Wenn wir immer und überall auf Nummer sicher gehen, verlieren wir womöglich den Mut, auch mal Neues zu wagen. Innovation ist in der Regel mit Unsicherheit verbunden: Als Jeff Bezos 1994 Amazon ins Leben rief, wusste er nicht, dass seine damalige Onlinebuchhandlung ihn dereinst zum reichsten Mann der Welt machen wird.

In diesem Sinne: Bleiben wir mutig, ohne übermütig zu sein.

Mischa

Mischa Stünzi
Chefredaktor Pmag

Sicher?!

Cybersicherheit, Notfallpläne oder Gesundheitsschutz – das Thema Sicherheit umfasst viele Aspekte. Und es betrifft uns alle. Denn wir sind die Ritterinnen und Ritter, die das gelbe Universum zu einem sicheren Ort machen.

Fotos: Tom Huber



“Wir müssen die Gefahren kennen”

Warum unserem Post-Präsidenten Christian Levrat die Sicherheit am Herzen liegt und was er von allen Mitarbeitenden erwartet, erzählt er im Interview.

Interview: Ines Schumacher

Christian, du bist der höchste Pöstler. Warum kümmerst du dich auch um das Thema Sicherheit? Gibt es kein spezialisiertes Team dafür?

Doch, das Team gibt es. Sicherheit kann man aber nicht delegieren, Sicherheit geht jede und jeden an. Wir alle wollen gesund wieder von der Arbeit nach Hause kommen, ganz egal, wo wir arbeiten und welche Tätigkeiten wir ausführen. Ich habe schon erlebt, wie Kollegen von einem Podest fielen und sich schwer verletzten. Solche Unfälle lassen sich vermeiden. Das ist mir wichtig. Persönlich und aus unternehmerischer Sicht.

Diskutiert ihr die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auch im Verwaltungsrat?

Ja. Wir schauen regelmässig auf die Statistiken zu krankheitsbedingten Abwesenheiten und Berufsunfällen. Das sind im Einzelnen teils tragische Fälle und für uns als Unternehmen Kosten in Millionenhöhe. In der nächsten Strategieperiode nehmen wir die Aspekte Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz noch stärker in den Fokus. Denn eine der Voraussetzungen für unseren Erfolg als Unternehmen ist es, dass sich Mitarbeitende bei der Post sicher und wohl fühlen und sie gesund bleiben. Das ist unsere Verantwortung als Arbeitgeberin.

Wir haben heute schon viele Vorgaben und Regeln bei der Post. Werden es noch mehr?

Wir sind ein Unternehmen mit einer Fülle von unterschiedlichen Berufsbildern und Tätigkeiten. Das allein bedingt schon eine Fülle an gesetzlichen und spezifischen Vorgaben. Diese sind intern relevant, aber auch für unsere Reputation nach aussen. Wenn wir einfachste Standards verletzen, kann das ein schlechtes Licht auf die ganze Post werfen – zum Beispiel, wenn wir im Auto den Sicherheitsgurt nicht anlegen würden oder schwangere Frauen schwere Lasten heben müssten. Regeln geben aber immer nur einen Rahmen vor. Sie sollen nicht alles bis ins letzte Detail festzurren. Hier sind wir alle gefragt, mitzudenken und uns einzubringen. Es braucht nicht mehr Regeln, aber die richtigen.

Aktuell ist Effizienz in aller Munde – schneller, mehr und weiter. Geht das zulasten der Sicherheit?

Es besteht die Gefahr, es darf aber nicht sein. Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass man Zeit spart, weil man beispielsweise den Helm nicht

aufsetzt, sensible Daten nicht ordnungsgemäss sichert oder die notwendigen Pausen zur Erholung auslässt. Es ist mir bewusst, dass der Druck teilweise hoch ist. Gleichzeitig ist Stress eine der Hauptursachen für Unfälle. Sicherheit geht immer vor. Ich denke, im Dialog lassen sich andere Möglichkeiten finden, Prozesse und Abläufe effizienter zu gestalten.

Es passieren immer wieder Fehler. Wie gehen wir bei der Post damit um?

Fehler gehören zum Leben. Die Frage ist, warum sie passiert sind und wie wir sie künftig vermeiden. Habe ich etwas vergessen oder übersehen oder habe ich etwas ganz bewusst nicht so gemacht, wie es vorgeschrieben ist? Flüchtigkeitsfehler sind meist tolerierbar. Beabsichtigte Fehler oder solche aus Bequemlichkeit hingegen nicht. Sie können schwerwiegende Folgen haben. Es ist wichtig, dass wir Fehler nicht unter den Teppich kehren, sondern darüber sprechen. So können wir gemeinsam aus ihnen lernen und etwas verändern.

Was wünschst du dir in Bezug auf die Sicherheit bei der Post?

Mir ist wichtig, dass wir das Thema Sicherheit ernst nehmen.

Wie kann das gelingen?

Wir alle müssen die Risiken und Gefahren im Alltag kennen und uns an die Vorgaben und Regeln halten. Eine wirkliche Sicherheitskultur können wir aber nur entwickeln, wenn wir fair und vertrauensvoll miteinander umgehen. Wenn wir also über alle Stufen hinweg unsichere Zustände offen ansprechen können, Ideen zur Verbesserung einbringen und uns bei der Umsetzung gegenseitig unterstützen. Da sind vor allem die Führungspersonen gefordert, das Thema Sicherheit immer wieder in den Teams aufzunehmen. Nur so können wir uns weiterentwickeln.



Christian Levrat
Verwaltungsratspräsident

Schwerpunkt

Schutz und Risiken sorgen für Emotionen

Sicherheit ist nicht nur ein objektiv messbarer Zustand, sondern hat viel mit Gefühlen zu tun. Fünf Kolleginnen und Kollegen sprechen über den emotionalen Aspekt der Sicherheit in ihrem Berufsalltag.



Texte: Ludovic Cuany, Carmen Fusco
und Mischa Stünzi



«Als Postbote und Ersthelfer habe ich nur einen Wunsch für meine Kolleginnen und Kollegen sowie für mich selbst: dass wir am Morgen gesund zur Arbeit kommen und am Abend ebenso nach Hause gehen. Wir verfügen meiner Meinung nach über das nötige Material, um unsere Sicherheit zu gewährleisten. Was eher fehlt, ist ein allgemeines Bewusstsein für die Risiken, denen wir uns aussetzen, wenn wir dieses Material nicht verwenden. Es müsste uns gelingen, dass dieses Bewusstsein bei allen in Fleisch und Blut übergeht.»

Pascal Kaltenrieder, Zustellstelle
Fétigny (FR)

«Obwohl die kleine Filiale in Buseno ziemlich abgelegen in einem Dörfchen mit nur rund 90 Einwohnern liegt, habe ich bei der Arbeit nie Angst – auch wenn ich immer allein bin. Wenn ein Kunde aufgebracht ist, versuche ich, ihn zu verstehen und zu beruhigen. Und wenn ich mal in Schwierigkeiten oder Gefahr sein sollte, kämen mir die Leute aus dem Dorf zu Hilfe, da bin ich mir sicher. Das gegenseitige Vertrauen, der Gemeinschaftssinn und die Ehrlichkeit der Menschen schaffen eine entspannte Arbeitsatmosphäre.»

Danila Monticelli leitet die
Postfiliale in Buseno (GR)





«Als Security Officer bin ich unter anderem mitverantwortlich für die digitale Sicherheit unserer Kundinnen und Kunden im E-Banking. Weil das E-Banking für PostFinance von besonderer Bedeutung ist, sehe ich mich als Verteidiger unserer Kronjuwelen. Bei innovativen Vorhaben können Spannungen zwischen dem Business und der Security entstehen, deshalb ist ein enger Austausch unerlässlich. Solche Spannungen sind aber auch eine Chance, damit wir unseren Kundinnen und Kunden weiterhin Lösungen bieten, die sicher sind und ihren Bedürfnissen entsprechen.»

Felipe Garcia ist Teil der Abteilung Customer Security bei PostFinance.

«Neulich hatten wir ein Paket hier, das ätzend gerochen hat. Das war den Leuten in der Sortierung suspekt. Deshalb haben sie es zu mir gebracht. Weil die Dämpfe in der Nase gebrannt haben, habe ich das Paket draussen im Gefahrgut-Container deponiert. Am Ende hat es sich als Sendung für eine Zahnarztpraxis herausgestellt. Für solche Fälle sind wir ausgerüstet, haben lange Gummihandschuhe, Schutzbrille und Schutzanzug. Deshalb habe ich mich bisher immer sicher gefühlt. Und manchmal entpuppen sich <Gefahrgüter> auch als Paket voller Kleider, bei dem bloss jemand vergessen hat, den Gefahrgut-Aufkleber wegzunehmen.»

Fabian Lienhard, Mitarbeiter der Paketklinik Härkingen (SO)



«Wenn ich in die Stadt fahre, schalten meine Sicherheitssensoren auf erhöhte Alarmbereitschaft. Natürlich ist die Konzentration auch davor hoch, aber in der Stadt ist alles viel dichter und unberechenbarer. Da weisst du nie, was als nächstes passiert, woher plötzlich Gefahr kommt. Manche Leute benehmen sich, als hätten sie bei der Geburt mehr als ein Set Knochen bekommen. Es ist eine spannende, herausfordernde Strecke, die Energie kostet.»

Adriano Gioia, Postauto-Fahrer
u. a. auf der Strecke Hausen
am Albis-Bahnhof Zürich-Wiedikon



“Ich zitterte am ganzen Körper”

Ein Mann liegt regungslos auf dem Trottoir, umringt von Schaulustigen. Samuel Gomis, Teamleiter in Genf, ist auf seiner Zustelltour unterwegs, als er ohne zu zögern ein Leben rettet.

Text: Magalie Terre

Der Anblick des Mannes, dessen Gesicht und Körper blau angelaufen waren, traf ihn wie ein Blitz. «Aber ich war schockierter über die Gleichgültigkeit der Passantinnen und Passanten, die keinen Gedanken daran verschwendeten, Hilfe zu leisten», erzählt Samuel.

Er rief umgehend den Rettungsdienst an und brachte den Mann in die stabile Seitenlage. Obwohl er einen Samariterkurs absolviert hatte, fühlte er sich überfordert. Der Sanitäter schaltete Samuel auf Videoanruf und erklärte ihm Schritt für Schritt, wie er die Herzdruckmassage durchführen soll. Eine weitere Person kam hinzu und unterstützte ihn.

Leben und Tod

Die Zeit verging, Samuel und sein Helfer führten abwechselungsweise die Massage fort. «Immer mehr Schaulustige versammelten sich um uns», erzählt Samuel. «Ich bat sie, wegzugehen.» Fünf Minuten später traf die Ambulanz ein. Endlich konnte Samuel aufatmen. «Nach dem Vorfall war ich während dreier Stunden völlig aufgelöst», verrät Samuel. «Ich zitterte am ganzen Körper und konnte kaum fassen,

was passiert war.» Er rief seine Führungsperson an, um sich von ihr beruhigen zu lassen.

Die Zeit, bis Samuel erfuhr, dass die Person noch lebte, war für ihn sehr belastend. «Die Szene ging mir immer wieder durch den Kopf und ich fragte mich, ob ich wirklich alles richtig gemacht hatte», sagt er. «Als endlich die erlösende Nachricht kam, fiel mir ein riesiger Stein vom Herzen.»

Lob und Dank

Noémie, die Mitarbeiterin des Rettungsdienstes, schickte ein E-Mail an die Post, in dem sie sich bei Samuel bedankte. Sie schrieb, dass der Mann ohne seine Hilfe wahrscheinlich nicht mehr am Leben wäre.

Samuel wurde mit Dankesbriefen von Führungspersonen, Mitarbeitenden und sogar ehemaligen Führungspersonen überhäuft. «Diese Briefe haben mich sehr berührt, ich werde sie sorgfältig aufbewahren», sagt er. «In zehn Jahren kann ich sie wieder lesen und mich daran erinnern.»



«Ich war schockierter über die Gleichgültigkeit der Passantinnen und Passanten», erzählt Samuel Gomis, der auf seiner Tour einem Mann das Leben gerettet hat.



Fahr vorausschauend mit der 3A-Regel

Werner Senn ist gelernter Buschauffeur, seit 27 Jahren Fahrlehrer – 11 davon bei PostAuto – und in der Freizeit Vespa-Fan. Er weiss also, was auf den Strassen los ist.

«Dass man nicht betrunken, auf Drogen oder übermüdet unterwegs sein darf, ist wohl klar. Auch die wichtigsten Werte – Rücksicht, Toleranz, Anstand, Verantwortung – sollten selbstverständlich sein (sie sind es leider nicht). Hier meine vier et was weniger offensichtlichen Ratschläge für mehr Sicherheit im Verkehr:

1. Nimm dir Zeit. Man braucht etwa eine halbe Stunde, um ein Unfallformular auszufüllen. Du bist schneller am Ziel, wenn du mal den Fuss vom Gas nimmst.

2. Mach dich sichtbar. Kosten bei gewissen Autos die Blinker extra, oder warum blinken manche Leute nicht? Und weshalb trägt heute kaum noch jemand Reflektoren oder ein Licht? Immerhin: Die PostAuto-Uniform ist in dieser Hinsicht vorbildlich.

3. Fahr vorausschauend. Das ist nicht nur sicherer, sondern sorgt auch für flüssigeren Verkehr. Mir hilft dabei die 3A-Regel: Alter, Aufmerksamkeit, Absicht. Wie alt ist eine Person? Bei Kindern und alten Menschen erwarte ich das Unerwartete. Ist die Person aufmerksam? Wenn nicht, muss ich umso aufmerksamer sein. Und welche Absicht hat eine Person?

4. Unter- und überschätze dein Fahrzeug nicht. Die Kraft eines Autos unterschätzt man leicht. Handkehrum überschätzt man oft die Fahrassistenten. Wer das tut, wiegt sich in falscher Sicherheit. Oft sehe ich Leute mit dem Handy am Ohr fahren – oder gar während der Fahrt einen Film schauen.» (STÜ)



Ein Wettlauf Gut gegen Böse

Wir investieren viel in die Sicherheit unserer digitalen Systeme. Trotzdem bleibt manche Schwachstelle unerkant. Hacker von überall auf der Welt helfen uns, diese aufzuspüren.

Text: Mischa Stünzi

Martina Schwab leitet unser Bug-Bounty-Programm, mit dem wir unsere IT-Systeme auf Herz und Nieren prüfen.



Wenn Hacker in unseren Systemen eine Schwachstelle finden, freut sich Martina Schwab. Die Kollegin aus der Informationssicherheit Post hegt aber keineswegs Groll gegen ihre Arbeitgeberin und will ihr Böses. Im Gegenteil. Sie hilft mit, dass unsere Systeme sicherer werden.

Die 30-Jährige leitet das Bug-Bounty-Programm der Post. Bounty ist Englisch und heisst Kopfgeld. Martina setzt Kopfgeld aus auf digitale Schwachstellen – sogenannte Bugs –, die sich in den Computerprogrammen verbergen, die wir und unsere Kundinnen und Kunden nutzen. Ethische Hacker übernehmen die Rolle der Kopfgeldjägerinnen und -jäger: Wenn sie einen Bug finden und damit einen Weg, um in unsere Systeme einzudringen, erhalten sie dafür eine finanzielle Belohnung. Bei komplexen Systemen wie E-Voting sind hohe Beträge ausgeschrieben – je nach Schwachstelle bis zu 250 000 Franken.

Schliesst die Lücken

Es ist ein Wettlauf Gut gegen Böse. Cyberkriminelle suchen ständig nach Lücken, die sie ausnutzen können. Je rascher wir solche erkennen und stopfen, desto besser. Neben unseren eigenen Sicherheitstests

und -fachleuten helfen uns dabei Tausende ethische Hacker: «Es gibt immer blinde Flecken, an die bei uns niemand gedacht hat. Diese stöbern die Kopfgeldjägerinnen und -jäger hoffentlich auf. Wochen, in denen sie uns fünf bis sechs Schwachstellen melden, sind nicht aussergewöhnlich», sagt Martina.

Die ethischen Hacker helfen uns auch, strukturelle Schwächen zu beseitigen. «Wenn wir merken, dass in mehreren Programmen ähnliche Mängel auftauchen, schulen wir unsere Entwicklerinnen und Entwickler, damit sie künftig diese Fehler beim Programmieren vermeiden», erläutert die Bernerin, die in Freiburg Informatik studiert und ihre Abschlussarbeit zum Thema Bug Bounty geschrieben hat.

Einer, der Bug-Bounty-Meldungen nutzt, um die IT sicherer zu machen, ist Davy Claude. Er koordiniert unsere Security Champions. Das sind Kolleginnen und Kollegen, die in ihren Teams das Bewusstsein für das Thema Sicherheit schärfen und so mithelfen, sicherere Applikationen zu entwickeln. «Die Community existiert seit vier Jahren. Sie erstrahlt in Vielfalt: Männer, Frauen, Seniorinnen, Junioren, Menschen aus verschiedenen IT-Bereichen – und sogar aus diversen Konzerngesellschaften. Diese Zusammensetzung ist eine unserer Stärken, denn sie bereichert uns mit vielen unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema», sagt Davy. Alle zwei Wochen treffen sich die rund 70 Security Champions der Post, tauschen sich aus, bilden sich weiter und unterstützen sich beim Reparieren von Schwachstellen. Auch Martina ist eine Security Champion und teilt an den Treffen regelmässig Bug-Bounty-Beispiele.

Hacker sind auch nur Menschen

Riskieren wir denn nicht, dass die Kopfgeldjägerinnen und -jäger unsere Abwehr ablenken und Cyberkriminelle so leichteres Spiel haben? Tobias Sturzenegger vom Security Operations Center (SOC) ist Teil dieser Abwehr. Wenn wir angegriffen werden, schrillt bei ihm und seinen SOC-Kolleginnen und -Kollegen der Alarm – auch mal nachts oder am Wochenende. «Anfangs machten wir uns tatsächlich Sorgen, dass wir ethische Hacker nicht von echten Angreifern unterscheiden

“Wochen, in denen sie uns fünf bis sechs Schwachstellen melden, sind nicht aussergewöhnlich”

Martina Schwab,
Leiterin Bug-Bounty-Programm

können», sagt Tobias. Es gebe Mittel und Wege, wie man das herausfinde, die verrate er aber nicht, meint Tobias verschmitzt.

Gefordert ist das SOC auch, wenn die Kopfgeldjägerinnen und -jäger einen Bug entdecken. Das Team prüft, ob es sich bei der Meldung tatsächlich um eine Schwachstelle handelt und wie schwerwiegend diese ist. Anschliessend leitet es den Bericht an das zuständige Entwicklerteam weiter, damit es den Mangel beheben kann. «In gravierenden Fällen, die nicht sofort gelöst werden können, richten wir zudem unsere Alarmsensoren auf die entdeckte Schwachstelle», erklärt Tobias. Dass unsere Abwehrsysteme auf die jeweils aktuellen Bedrohungen eingestellt sind und im Fall der Fälle korrekt Alarm schlagen, gehört auch jenseits des Bug-Bounty-Programms zu den zentralen Aufgaben des SOC. «Die Systeme melden uns pro Woche mehrere Hundert Verdachtsmomente. An Wochenenden und an Feiertagen ist es oft etwas ruhiger. Das zeigt: Hackerinnen und Hacker – ob ethisch oder böswillig – sind normale Menschen mit Arbeits- und Freizeit.»

Abgesehen davon, dass auch sie ihre Ruhezeiten haben; was sind das für Leute, die mit legalen Cyberangriffen ihr Geld verdienen? «Die, die ich kenne, sind eine sehr diverse Community», sagt Martina: «Studierende gehören ebenso dazu wie Quereinsteiger und langjährige Fachleute.» Meldungen kommen zudem von überall auf der Welt: aus der Schweiz, Frankreich, England, Kanada und Indien, um nur einige der Herkunftsländer zu nennen. Und jede Meldung macht die Post ein bisschen sicherer.

Hacks gegen Hacker – für mehr Sicherheit in der digitalen Welt

Hackerangriff, Phishing, Drohmail – Woche für Woche kommt es in der Schweiz zu Tausenden Cyberattacken auf Private und Unternehmen. Wenn du diese Tipps befolgst, bewegst du dich sicherer durch die digitale Welt.

Text: Mischa Stünzi

1. Sichere Passwörter

Wähle mindestens 12-stellige Zeichenfolgen – aber bitte keine offensichtlichen wie Martina-1980 oder 175JahrePost. Die sind in Sekunden geknackt. Verwende stattdessen Kombinationen mehrerer Wörter oder mit Schreibfehlern, wie z. B. 5chraiB*fela. Nutze nie das gleiche Passwort für mehrere Konten. Für die Verwaltung deiner Passwörter kann dir ein Tool helfen, wie z. B. KeePass.

2. Achtung Phishing

Aufgepasst bei unerwarteten E-Mails und SMS, die dich zum raschen Öffnen von Links oder Anhängen auffordern. Dahinter stecken möglicherweise Kriminelle, die an deine Daten und Passwörter kommen wollen. Solche Betrugsversuche passieren auch über Social Media, Teams oder sogar mit Sprachnachrichten und Telefonanrufen z. B. von vorgetäuschten Bankmitarbeitenden (Vishing). Verdächtige Nachrichten an deine geschäftliche E-Mail-Adresse meldest du einfach mit dem orangen Knopf «Verdächtige E-Mail». Privat erhaltene Phishing-Mails kannst du an reports@antiphishing.ch weiterleiten. Wenn du telefonisch aufgefordert wirst, Passwörter zu ändern oder Kreditkartendaten zu verifizieren, legst du am besten gleich auf.

Wie du Phishing entlarvst, erfährst du in diesem Video:



3. Regelmässige Updates

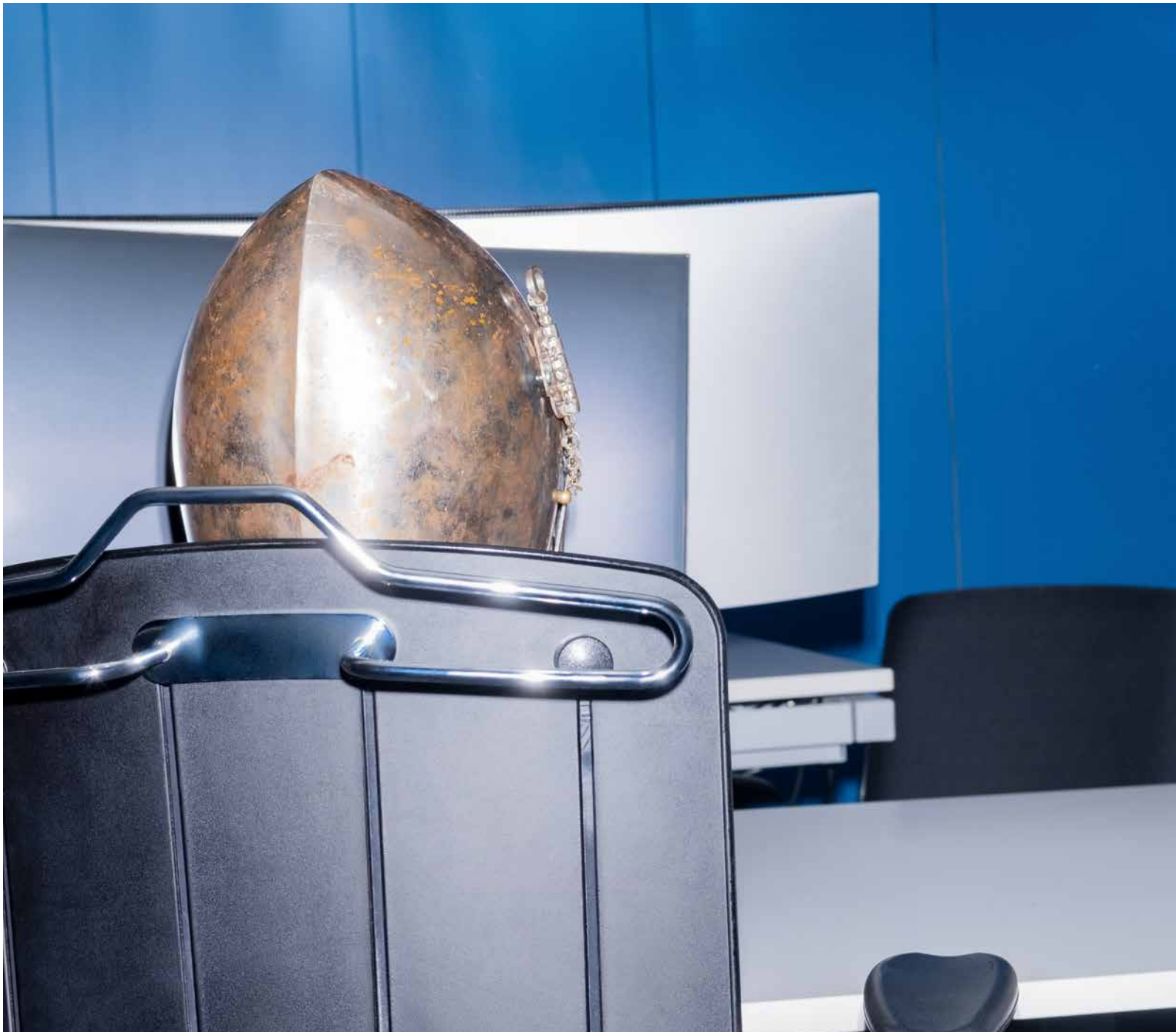
Aktualisiere deine Software regelmässig. Mit jedem Update schliessen die Hersteller bekanntgewordene Sicherheitslücken. Bei der Post erhältst du Aktualisierungen automatisch und wirst aufgefordert, diese am besten gleich zu installieren. Aktiviere auch bei deinen privaten Geräten «automatische Updates».

4. Sensible Daten

Teile sensible Informationen nur mit berechtigten Personen. Das gilt im privaten ebenso wie im geschäftlichen Umfeld. Nutze für schützenswerte Informationen nur vertrauenswürdige Systeme. Geschäftsdaten der Post dürfen nur mit den dafür vorgesehenen Arbeitsmitteln bearbeitet werden und gehören nicht auf privat genutzte Plattformen.

5. Sicherer Arbeitsplatz

Auch bei kurzen Abwesenheiten sperrst du deinen Arbeitsplatz mit einem Handgriff: «Windows-Taste» und «L». So verhinderst du unkontrollierte Aktivitäten in deinem Namen. Die neue Arbeitswelt ermöglicht es vielen von uns, im Co-Working-Space, unterwegs und zu Hause zu arbeiten. Achte deshalb immer auf unerwünschte Zuhörerinnen und Beobachter.



Bonustipp von unseren Finanzprofis von PostFinance:

Mit dem Login via PostFinance App hast du nicht nur Zugang zu deinem Onlinebanking, sondern du kannst auch Onlinekäufe bestätigen, dich für TWINT registrieren und weitere Dienstleistungen eröffnen. Daher ist es wichtig, dass du deine Zugangsdaten stets besonders gut schützt. Gib die Informationen niemals an Dritte weiter und schütze deine Sicherheitselemente entsprechend. Denk daran, dass dich deine Bank niemals nach Sicherheitselementen fragt. Fragt dich jemand danach, handelt es sich um Betrug.

Details zum Login via App findest du hier:



Rotkäppchen und der böse Wolf im digitalen Wald

Die Digitalisierung mit ihren endlosen Möglichkeiten hat etwas Märchenhaftes. Doch wie im Märchen lauert auch in der digitalen Welt der böse Wolf. Am 29. Juni 2024 erfährst du in unserem Zentrum für Kryptografie in Neuenburg auf spielerische Weise mehr zum Thema Cybersecurity und zu den digitalen Angeboten der Post.

Infos dazu findest du hier:



Schwerpunkt



Jobsicherheit – so behauptest du dich in turbulenten Zeiten

Eine Stelle bei der Post galt früher als Stelle fürs Leben. Doch der Arbeitsmarkt hat sich verändert – auch bei uns. Angestellte wechseln heute häufiger den Arbeitgeber; Jobs verschwinden, andere entstehen neu.

Text: Mischa Stünzi

Wie sicher ist mein Arbeitsplatz? Die Frage beschäftigt rund um den Globus stärker als noch vor ein paar Jahren. Gemäss Arbeitsbarometer 2023 von Randstad, dem weltgrössten Personaldienstleister, sagen mehr als die Hälfte der Befragten, dass die Arbeitsplatzsicherheit abgenommen habe. In Zeiten von (wirtschaftlicher) Unsicherheit und künstlicher Intelligenz (KI) überrascht das nicht. In der letztjährigen Personalarumfrage der Post stösst die Aussage «Bei der Post habe ich eine sichere Anstellung» auf hohe, aber nicht auf sehr hohe Zustimmung.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Mitarbeitende das Heft selbst in die Hand nehmen können. Hier fünf Tipps, wie du deine Position am Arbeitsmarkt stärkst.

1. Entwickle dich weiter

Die Arbeitswelt entwickelt sich ständig weiter. Warum also sollen wir Mitarbeitenden stehen bleiben? Sei neugierig. Du bist widerstandsfähiger gegenüber Veränderungen, wenn du dein Wissen und deine Fähigkeiten auf dem neuesten Stand hältst. Ein viel zitierter Spruch im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz lautet: Nicht die KI nimmt einem den Job weg, sondern Kolleginnen und Kollegen, die sie zu nutzen wissen. Vom temporären Stellenwechsel über Sprachkurse bis zum Lernvideo, das dir zeigt, wie du mit KI zum gewünschten Resultat kommst – die Post bietet dir unzählige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Nutze sie. Du findest die Angebote auf Viva Learning und auf dem PostWeb.

Überlege, was deine Bedürfnisse sind und was dich weiterbringt, und sprich mit deiner Führungsperson darüber.

2. Sei flexibel

Arbeitsplatzsicherheit ist nicht gleich Arbeitsplatzstabilität. Arbeitsplatzstabilität bedeutet überspitzt: Du gehst jeden Tag an denselben Arbeitsplatz, hast mit denselben Leuten zu tun und erledigst dieselben Aufgaben. Stell dich darauf ein, dass dein Arbeitsleben nicht so aussehen wird.

Sei flexibel und bereit, dich anzupassen und neue Aufgaben zu übernehmen. Es gibt zig Post-Karrieren, die alles andere als gradlinig verlaufen sind. Auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung? Scanne den QR-Code, registriere dich für die Interne Talent Community und erfahre, wenn eine passende Stelle offen ist.



3. Knüpf Kontakte

Ein starkes berufliches Netzwerk kann den Unterschied machen. Knüpfe und pflege Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen – auch ausserhalb deines Bereichs. Nutze dafür beispielsweise einen Kurzeinsatz in einem anderen Team oder die Coffee Lottery, bei der du deine Kaffeepause mit einer Person verbringst, die dir zufällig zugelost wurde. Dein Netzwerk hilft dir nicht nur, von Erfahrungen, Fachwissen und Ratschlägen anderer zu profitieren, sondern kann auch als Sicherheitsnetz dienen, wenn Veränderungen im Unternehmen bevorstehen.

4. Zeig Initiative

Mitarbeitende, die eigenverantwortlich handeln und sich aktiv einbringen, werden oft als unverzichtbar betrachtet. Zeig Initiative, geh Herausforderungen proaktiv an und gib konstruktives Feedback bzw. fordere solches ein. So unterstreichst du dein Engagement und gewinnst das Vertrauen der Führungsperson. Und denk daran: Prahle nicht, aber tu Gutes und sprich darüber.

5. Schau zu dir

Achte bei allem Engagement auch auf dich und deine Gesundheit. Untersuchungen zeigen: Angestellte, die auf eine ausgewogene Work-Life-Balance achten, sind oft produktiver und widerstandsfähiger. Die Post unterstützt dich dabei. Auf der Website von StayFit findest du wertvolle Tipps zu einer breiten Palette an Themen wie Stress, Ergonomie und berufliche Weiterentwicklung.



Bleib fit im Beruf

«All die Tipps sind ja gut und recht, aber wo soll ich anfangen?» Am besten startest du deinen Weg in die berufliche Zukunft mit einem Selbstcheck: Wo stehe ich heute und wo will ich hin? Diesen Check und weitere hilfreiche Informationen, Angebote und Tools findest du unter fit-im-beruf.post.ch.

“Scheissbude!”, brüllt der Besoffene

An einer Schulung zu Gewaltprävention und Deeskalation lernen Postauto-Fahrerinnen und -Fahrer, wie sie im Ernstfall angemessen reagieren. Dabei fliesst viel Adrenalin.

Text: Jolanda Schönenberger

Das macht 14.20 Franken», sagt der Postauto-Fahrer Armin Stiefvater zum Mann mit der neongelben Kappe, der gerade vorne eingestiegen ist. «Willst du mich verarschen?», lallt der offensichtlich betrunkene Fahrgast aggressiv. Er kramt sein Portemonnaie hervor. Klirr. Münzen fallen zu Boden. «Scheissbude!», brüllt der Besoffene. «Setzen sie sich. Wir regeln das am Bahnhof», meint Armin mit ruhiger,

tiefer Stimme. Der 55-jährige Hobby-Kampfsportler, der seit 2000 Postauto fährt, lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Nicht einmal, als der Besoffene während der Fahrt weitermötzt und in einer Kurve gar sein Feldschlösschen verschüttet.

«Die Übung ist vorbei», verkündet plötzlich eine Stimme. Der Besoffene ist Schauspieler und die 16 Personen, die in Winterjacken im ungeheizten Postauto sitzen, sind Fahrerinnen und Fahrer im PostAuto-Gebiet Mitte. Sie absolvieren in Interlaken eine Schulung zu Gewaltprävention und Deeskalation.

Nach der Theorie am Morgen üben sie nun in Rollenspielen, mit brenzligen Situationen umzugehen. «Bleibt ruhig, spricht auf Augenhöhe und beobachtet euer Gegenüber», empfiehlt der Kursleiter. «Nehmt dem Passagier die Flasche nicht weg. Die Leute reagieren oft aggressiv, wenn man ihre Sachen anfasst», fügt er hinzu. «Wichtig ist nicht, was ihr sagt, sondern was beim Passagier ankommt».

Alles muss mit

Szenenwechsel. Stosszeit. Die Fahrgäste stehen dicht gedrängt im Bus. Und dann das: Einer mit Ritterrüstung im Schlepptau will hinten einsteigen. «Könnt ihr nicht nachrücken?», fragt er ungeduldig. Unmöglich. Der 57-jährige Fahrer mit der schwarzen Mütze, Jean-Pierre Francioli, steigt aus. Er meint in gemütlichem Berndeutsch: «Sie müssen vielleicht auf den nächsten Bus.» – «Nein! Ich muss auf diesen Bus, um meinen Ritter zur Ausstellung zu bringen», faucht der Fahrgast. Nach einer längeren, zunehmend aufgeheizten Diskussion hievt Jean-Pierre die scheppernde Rüstung schliesslich vorne ins Postauto. Problem gelöst.

«In Zürich zügeln die Leute sogar mit dem Bus. Sie nehmen Sofas, Bänke und vieles mehr mit», meint der Kursleiter beim Debriefing. «Das Sofa können sie ja für unsere Pause gleich drin lassen», scherzt einer. Die



Der Ritter muss mit! Da kennt der Fahrgast im Rollenspiel kein Pardon. Manche Leute transportieren noch ganz andere Dinge mit dem Bus.

Fahrer erzählen von unkonventionellen Strategien, um mit überfüllten Postautos umzugehen: «Ein Fahrer verkleidet sich in der Weihnachtszeit regelmässig als Samichlaus. Kurz vor Abfahrt steigt er mit einem «Ho Ho Ho» ins Postauto ein – und die Hälfte der Fahrgäste verängstigt wieder aus.» Die Stimmung ist heiter, trotz ernstem Thema.

Wenn es gefährlich wird

«Du bist doch der Turnlehrer, der den Mädchen in der Klasse meiner Tochter nachgafft», faucht ein Vater einen Passagier an. Dieser verneint vehement. «Doch, du bist der Turnlehrer, der freigestellt wurde. Dein Scheissgesicht habe ich mir gemerkt!», brüllt der Vater. Niemand regt sich. Im Hintergrund ist ein Zug zu hören. Der Passagier verängstigt: «Chauffeur, hilf mir!» Zu spät. Der Vater hat bereits ein Messer gezogen. «Ich werde dir die Fresse polieren!»

Der Passagier rennt los, der Angreifer hinterher. Der Fahrer Lukas Böss schafft es gerade noch, die Bustüren zu öffnen, damit der Angegriffene fliehen kann. «Ich wollte eigentlich fragen, was los ist. Das Messer sah ich erst, als der Angreifer neben der Fahrerkabine war», erklärt der 32-jährige Fahrer später. «Völlig nachvollziehbar», meint der Kursleiter. «Ein Messer zu sehen, ist sehr schwierig. Denn man hat den Fokus oben, bei den Augen. Beobachtet bewusst die ganze Situation und schaut, was die Leute in den Händen haben.»



Wirklich heikle Situationen sind im Postauto-Alltag selten. Trotzdem hilft es, wenn die Fahrerinnen und Fahrer wissen, wie sie im Fall der Fälle reagieren sollen.

Obwohl die Szenen nur gespielt sind, ist viel Adrenalin geflossen. Entsprechend angeregt tauschen sich die Fahrerinnen und Fahrer anschliessend bei lautem Stimmengewirr und klirrenden Kaffeetassen über die Schulung aus. Wirklich gefährliche Situationen sind im Postauto-Alltag glücklicherweise selten, wie die Fahrerinnen und Fahrer berichten. «Meist bleibt es bei harmlosen Besoffenen oder verbalen Pöbeleien», so Lukas. Und falls doch mal Gefahr droht, so haben sie heute vom Experten gelernt: «Wenn ihr euch unwohl fühlt, hört auf euer Bauchgefühl. Es ist meist einen Schritt voraus und irrt selten.»

Weisses Pulver? Alarm!

Dailens, ein unscheinbares Dorf im Waadtland – wäre da nicht die Post und ihr Paketzentrum. Im Gebäude arbeiten rund 300 Personen. Einer davon ist Stéphane Bernard, der unter anderem für Schutz und Sicherheit zuständig ist.

Text: Magalie Terre

Was klein anfing, ist heute riesig. Auf einer Fläche von 24 000 m² werden im Paketzentrum Dailens täglich 165 000 Pakete sortiert. Rund 300 Mitarbeitende sorgen Tag und Nacht dafür, dass die Kundinnen und Kunden ihre Sendungen fristgerecht erhalten. Das heisst: Pakete ausladen, aufs Förderband hieven, Sperrgut schleppen und in schweren Rollboxen rumschieben.

Die Arbeit ist anstrengend und verlangt den Mitarbeitenden einiges ab. Die Gefahr, sich zu verletzen, ist gross. Um das möglichst zu verhindern, kommt Stéphane Bernard, Leiter Support und Sicherheit, mit seinem Team ins Spiel. «Wir bilden und rüsten unsere Mitarbeitenden regelmässig aus, damit sie ihre Aufgaben korrekt ausführen können», erzählt Stéphane.

Trotz dieser Bemühungen lassen sich Unfälle nicht komplett vermeiden. «Es sind meistens nur Bobos – kleine Verletzungen –, die durch eine falsche Handhabung der Geräte entstehen», betont Stéphane. «Das können Schnittwunden oder Fussverletzungen sein, zum Beispiel, wenn einem ein 300 Kilo schwerer Rollcontainer über den Fuss rollt.»

Die Notfallaufnahme für Pakete

Ein weiteres Aufgabengebiet von Stéphane ist die Sicherheit der Pakete. Was passiert mit beschädigten oder verdächtigen Paketen? Von den 165 000 Paketen, die täglich über die Förderbänder laufen, landen 200 in der Paketklinik. Dort werden sie von ausgebildeten Paketdoktoren zugeklebt, repariert oder neu verpackt.

Suspekte Pakete sind sehr selten. Die Kolleginnen und Kollegen öffnen sie vorsichtig und ergreifen bei verdächtigem Inhalt umgehend Sicherheitsmassnahmen.



Hunderte Mitarbeitende, Millionen von Sendungen: In unseren Sortierzentren hat Sicherheit hohe Priorität. Im Bild das Paketzentrum Härkingen.



«Einmal wurde ein kleines Paket auf der Rutsche von einem grösseren Paket zertrümmert; weisses Puder verstreute sich überall», erzählt Stéphane. «Der Bereich wurde sofort abgesichert und evakuiert.» Paket-Spezialisten, die in der Handhabung gefährlicher Stoffe geschult sind, versuchten herauszufinden, um was es sich handelte. Rasch kam die Entwarnung: Es war lediglich eine Art Talk. Falls sie jedoch nicht in der Lage gewesen wären, diesen Stoff zu identifizieren, hätten sie die kantonalen Chemiker hinzuziehen müssen.

Insgesamt ist Stéphane zuversichtlich und betont, dass er gemeinsam mit seinem Team stets alle möglichen Massnahmen ergreift, um für alle Mitarbeitenden ein sicheres und respektvolles Arbeitsumfeld zu schaffen.

Gefahrgut? Aber sicher!

Weshalb befördert die Post gefährliche Güter? Schliesslich verursachen solche Sendungen ab und zu Zwischenfälle, wie neulich, als im Paketzentrum Ostermündigen Lithiumbatterien in Flammen aufgingen oder in Pratteln die Feuerwehr anrückte, weil eine Gefahrgutsendung ausgelaufen war. «Viele unserer Kunden wollen Gefahrgut mit der Post versenden», erklärt der Gefahrgutbeauftragte, Mario Hess. «Stellt euch vor, wir würden Güter wie Haarspray, Werkzeug-Akkus und Parfüm nicht mehr akzeptieren.» Das grösste Risiko bestehe, wenn eine Gefahr nicht als solche erkennbar sei, so Mario. Deshalb ist die Idee hinter dem Akzeptieren bestimmter gefährlicher Güter, dass diese korrekt gekennzeichnet und verpackt werden. So erkennen unsere Kolleginnen und Kollegen die potenzielle Gefahr. Und durch die korrekte Verpackung sollte es gar nicht erst zu Ereignissen kommen.

Für die Sicherheit der Mitarbeitenden ist auch die Fachstelle Gefahrgut vom Team Safety & Security (LS75.6) da. Sie sorgte etwa dafür, dass bei LS ein Sicherheitssystem implementiert wurde – mit Schulungen, Gefahrgut- und Umweltbeauftragten an den Standorten und Material zur Bewältigung kleiner Zwischenfälle. (MH/STÜ)

Bist du dir sicher?

Ob Verkehrstipps von Fahrlehrer Werner oder die Hinweise unserer Cybersecurity-Fachleute, mit dieser Pmag-Ausgabe wollen wir deinen (Post-)Alltag ein wenig sicherer machen. Im Quiz kannst du dein Wissen unter Beweis stellen und tolle Preise gewinnen.



1. Wofür stehen die drei A in Werners 3A-Regel?

- a) Alle Augen auf die Strasse
- b) Alter, Aufmerksamkeit, Absicht
- c) Abfahren, abzweigen, anhalten

2. Auf welcher Plattform gibt dir die Post wertvolle Tipps für deine berufliche Zukunft?

- a) fit-im-beruf.post.ch
- b) berufliche-zukunft.post.ch
- c) berufsberatung.post.ch

3. Welcher dieser Vorschläge ist ein Beispiel für ein sicheres Passwort?

- a) P@sswort123!
- b) Passwort123
- c) pP@S5_wöaT3R

4. Wie reagierst du in angespannten Situationen deeskalierend?

- a) Ich bleibe ruhig, spreche auf Augenhöhe und beobachte mein Gegenüber.
- b) Ich mache mich möglichst gross, um meinem Gegenüber Respekt einzuflössen.
- c) Ich bitte mein Gegenüber ergebenst um Verzeihung.

Nimm am
Wettbewerb
teil

Letztes Jahr haben sich 557 Post-Mitarbeitende im Security Adventure Room als Posträuber versucht und dabei spielerisch mehr über Information Security erfahren. Gewinne mit etwas Glück **einen Eintritt in einen Escape Room** in deiner Gegend für dich und dein Team (insgesamt bis zu sechs Personen). Zudem verlosen wir **zehn Schwimmsäcke** (Drybags) von der bfu, Beratungsstelle für Unfallverhütung. Sende uns deine Lösung und deine Adresse an redaktion@post.ch. Einsendeschluss ist der 30. Juni. Teilnahmebedingungen auf Seite 35.

postpourri

Wichtiges für dich

“Gemeinsame
Passion ist
wichtiger als
Fachwissen”



Monika Alessi-Näf
Geschäftsführerin Steriplus

Hast du gewusst, dass die Post auch Operationsbesteck sterilisiert? Lerne Monika Alessi-Näf kennen, die Geschäftsführerin unserer Tochtergesellschaft Steriplus.

Beruflich hat Monika Alessi-Näf schon einiges erlebt: Die 50-Jährige war unter anderem Projektleiterin bei der Stadt Winterthur, Geschäftsführerin des Instituts Kinderseele Schweiz und Klinikmanagerin bei der Spital Thurgau AG. Doch die Aufgabe, die vor vier Jahren auf sie zukam, war sogar für sie neu.

Monika leitet die Steriplus AG. Das Unternehmen reinigt und sterilisiert für Spitäler Operationsinstrumente, stellt diese zu Sets zusammen für die geplanten Operationen und liefert sie aus. Als Monika 2020 bei Steriplus anfang, war das KMU ein Startup und kaum viel mehr als eine gute Idee der Spitäler Uster und Wetzikon. «Der Businessplan stand. Alles andere musste ich aufbauen.»

Dafür habe sie sich von den richtigen Leuten Unterstützung geholt, so Monika. «Ob es zwischenmenschlich passt, ob man gemeinsame Visionen und eine gemeinsame Passion für das Projekt hat, merkt man oft schnell. Diese Faktoren sind aus meiner Erfahrung wichtiger für den Erfolg als Fachwissen bis ins letzte Detail.»

Zugang zu Know-how und Kunden

Auch beim ersten Treffen mit Thomas Wälchli, damals bei der Post zuständig für die Gesundheitslogistik, habe man sofort die Visionen geteilt. Seitdem die Post 2021 die Mehrheit an Steriplus übernommen hat, hat sich für das KMU mit 30 Angestellten einiges verändert: «Wir haben Zugang bekommen zu viel Logistik-Know-how und zu neuen Kunden. Zudem haben wir unsere Dienstleistungen entsprechend dem Markt entwickelt und sind stark gewachsen.» Der Preis dafür? Dass vieles etwas schwerfälliger geworden sei. (STÜ)

Schau dir hier den LS-Talk mit Johannes Cramer und Daniel Vögeli zur Gesundheits- und Baulogistik an:



Hier erfährst du mehr zur Gesundheitslogistik:



Überraschendes aus dem Post-Universum

Landauf, landab verbinden die Leute die Post mit Paketen, Briefen, Finanzdienstleistungen und dem unverkennbaren Dü-Da-Do unserer Postautos. Dabei macht die Post noch viel mehr. Was alles, erfährst du in der neuen Porträt-Serie im Pmag.

Hast auch du einen Job im gelben Universum, den man bei der Post nicht erwartet?

Dann melde dich bei uns!
redaktion@post.ch



Die Tipps des Wanderprofis

Mehr als eineinhalb Mal um die Welt wandert der jurassische Journalist und Fotograf Pascal Bourquin für sein Projekt «La vie en jaune». Innert 25 Jahren will er alle Wanderwege in der Schweiz absolvieren – 65 000 Kilometer. Hier seine Tipps für schöne, entspannte Wanderungen.

- 1** Selbst eine Wanderung zusammenzustellen, ist das beste Mittel, sie unvergesslich zu machen. Dafür gibt es nichts Besseres, als das **Kartenlesen** zu lernen. Anhand der Höhenkurven kann man sich die Topografie des Gebiets vorstellen und bekommt einen Gesamteindruck der Wanderung.
- 2** 90 Prozent der Wandernden sind auf 10 Prozent der Wege unterwegs. Es gibt aber auch wunderschöne Wanderwege **abseits der ausgetretenen Pfade**. Auch hier ist das Kartenlesen sehr nützlich, um Neues oder unbekannte Orte in der nächsten Umgebung kennenzulernen.
- 3** Man muss die Wanderung an die **eigene Kondition** anpassen oder, wenn man in der Gruppe unterwegs ist, an diejenige der schwächsten Person. Sich zu überschätzen, kann unangenehme Folgen haben.
- 4** **Das Schwierigste zuerst!** Steile Auf- oder Abstiege, Gebiete, in denen vielleicht noch Schnee liegt, unwegsames Gelände oder Orte, die dem Wetter ausgesetzt sind, sollte man am Anfang der Wanderung einplanen, wenn die Energie noch da und das Wetter gut ist.

5 **Um den Rucksack richtig zu packen**, sollte man den Schwierigkeitsgrad und die Länge der Strecke, das Wetter und den Verpflegungsbedarf berücksichtigen. Immer ins Gepäck gehören ein aufgeladenes Handy, Wasser, ein Snack und eine winddichte Jacke.

6 Wenn man mit der Familie oder Freundinnen und Freunden wandert, kann man **schöne Momente gemeinsam erleben**. Wichtig ist, allen Vorlieben gerecht zu werden. Kinder mögen Spiele und sind motiviert zu wandern, wenn sie auch geistig gefordert sind. Jugendliche bevorzugen eine Herausforderung, eine Belohnung oder eine Sehenswürdigkeit auf dem Weg.

Als Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege engagiert sich die Post fürs Wandern, die beliebteste Freizeitbeschäftigung der Schweiz. Zudem unterstützen wir mit dem Post-Förderpreis jährlich besonders familienfreundliche Wanderprojekte, die ohne unseren finanziellen Zustupf nicht realisiert werden könnten.

Weiter geht's mit dir

Unser Arbeitsalltag ist oft kleiner Erfolgsgeschichten und Highlights. Davon berichten uns Kolleginnen und Kollegen in einer neuen Postkarten-Serie im Pmag.

Die Post sorgt seit 1849 für Bewegung und ist seit 175 Jahren in Bewegung. Das zeigt auch unsere Kampagne «Weiter geht's, Schweiz».

Jede und jeder von uns trägt täglich dazu bei, dass es bei der Post weitergeht. Von alltäglichen Erfolgsgeschichten und persönlichen Highlights

berichten uns Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Post-Konzern in der neuen Postkarten-Serie im Pmag. Wer eine Karte erhalten hat, ist als nächstes an der Reihe mit schreiben. Ganz im Sinne von «Weiter geht's». (STÜ)



Soll die Serie mit dir weiter gehen? Dann melde dich auf redaktion@post.ch.

Scanne den QR-Code, um mehr über die Kampagne «Weiter geht's, Schweiz» zu erfahren.





Ab
23. Mai
im Kino

“GARFIELD – DE FILM”

Seit über 20 Jahren wurde keine grosse US-Produktion mehr ins Schweizerdeutsche synchronisiert. Nun kommt Garfield, der berühmte Kater, auf die grosse Leinwand und spricht Schweizerdeutsch: «Garfield – de Film». Zu diesem Anlass erscheinen zwei niedliche – natürlich orange – Briefmarken mit Garfield und Klein-Garfield als Sujets. Sie sind ab sofort in den Filialen der Post und unter postshop.ch/garfield erhältlich. (KW)

Vorpremiere für Postmitarbeitende

Gewinne mit etwas Glück vier Tickets für ein exklusives Screening am 21. Mai 2024 im Kino CineBubenberg in Bern. Jetzt teilnehmen unter post.ch/garfield-wettbewerb oder via QR-Code:



Teilnahmeschluss: 15. Mai 2024

Velo fahren und gewinnen

Stärke deine Fitness, fördere den Teamgeist und schütze gleichzeitig das Klima. Mit bike to work geht das spielerisch. Und du kannst erst noch Preise im Gesamtwert von über 140 000 Franken gewinnen. Teilnehmen ist ganz einfach: Registriere dich und dein Team vor dem 31. Mai auf www.biketowork.ch. Also, macht mit und sammelt fleissig Kilometer.



“Mit bike to work stärken wir nicht nur unsere Fitness und den Teamgeist – wir fördern zudem die nachhaltige Mobilität.”

Christian Plüss, Leiter Mobilitäts-Services und Mitglied der Konzernleitung Post



2ndLife – ein zweites Leben für Postfahrzeuge

Werksrevidierte KYBURZ DXP mit Garantie ab CHF 8'500.–

www.kyburz-switzerland.ch



Wo es Wein regnet und Muskeln gefragt sind

Im Februar hat Carlo Fuso die 1000. Besucherführung im Paketzentrum Frauenfeld geleitet. Seit 22 Jahren bringt er dort die Besucherinnen und Besucher mit Geschichten und Fakten zum Staunen. Hier sein Best-of.

Nasse Überraschung

Ich sage den Leuten jeweils, dass gelegentlich Sendungen mit Wein kaputtgehen, wenn dieser nicht gut genug verpackt ist. Wenn wir im Paketzentrum zur Kreuzung kommen, wo die Pakete von den Transportschalen abgeworfen werden, erzähle ich, was sich bei einer früheren Führung an der Stelle abgespielt hat: Mit der Gruppe stand ich unter dem Förderband. Plötzlich klirrte es über unseren Köpfen und es regnete Wein – direkt auf einen der Besucher. Zum Glück hat er es mit Humor genommen.

Starke Hände

Die Arbeit im Paketzentrum ist ein Kraftakt. Pakete können bis zu 30 Kilogramm schwer sein. Sie vom Boden auf das Band zu heben, ist anstrengend. Eine Person, die im Paketzentrum arbeitet, hebt pro Tag zwischen 10 und 16 Tonnen Gewicht!

Imposante Menge

Die Besucherinnen und Besucher sind immer wieder erstaunt, wenn ich ihnen erzähle, wie viele Pakete täglich in Frauenfeld verarbeitet werden: 300 000 bis 320 000, also 24 000 pro Stunde. Das ist imposant; mich beeindruckt diese Zahl trotz meiner vielen Jahre bei der Post immer noch. Die Leute sehen in der Regel nur das Paketzentrum von aussen. Und sie ärgern sich vielleicht darüber, wie viel ein Paket kostet. Aber sobald sie das Zentrum von innen gesehen haben, verstehen sie besser, wie viel Arbeit es braucht, um ein Paket von A nach B zu bringen. (RS)



Carlo Fuso (links) erhält anlässlich seiner 1000. Besucherführung im Paketzentrum Frauenfeld einen Blumenstrauß von Markus Adam, dem stellvertretenden Zentrumsleiter.

Die nationalen Paketzentren werden 25

Am 28. Mai 1999 nahm die Post die drei nationalen Paketzentren Härkingen, Frauenfeld und Dailens in Betrieb. Diese warteten mit einer Weltneuheit auf: Erstmals liessen sich Pakete automatisch bis auf die einzelnen Touren der Pöstlerinnen und Pöstler sortieren. Das war einer der Gründe, weshalb die Post in der Folge mit dem wachsenden Paketmarkt und den veränderten Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden Schritt halten konnte. Um das Jubiläum zu feiern und den Mitarbeitenden zu danken, wird an jedem Standort ein Anlass organisiert.



Auch bei



hilft der TCS.

Mit dem TCS Reiseschutz bleiben Sie auf all Ihren Reisen bestens geschützt. Ein ganzes Jahr lang.

tcs.ch/eti

0844 888 111

Gilt auch für bereits gebuchte Reisen

“Eine Woche nach dem Dreh war ich zurück im Büro”

Larissa Hodgson (29) ist «Die Bachelorette» auf 3+. Daneben arbeitet sie seit vier Jahren im internationalen Kundendienst der Post. Weshalb sie nicht nur das Rampenlicht, sondern auch die Arbeit bei der Post schätzt, sagt sie im Interview.

Interview: Mischa Stünzi

Wie hat dein Arbeitsumfeld reagiert, als du Bachelorette wurdest?

Bevor ich zusagte, hatte ich mit meiner Arbeitgeberin und meiner Teamleiterin darüber gesprochen. Mein Umfeld hat grossartig reagiert und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um mir die mehrwöchigen Aufnahmen zu ermöglichen.

Hat sich dein Arbeitsalltag seitdem verändert?

Nein. Eine Woche nach dem Dreh war ich zurück im Büro – mit dem üblichen 80-Prozent-Pensum. Neben der Post bin ich 100 Prozent Mami und aktuell noch Bachelorette, was gerade eine Herausforderung ist.

Wie bringst du alles unter einen Hut?

Ich habe zwar keinen freien Tag, aber es macht Freude. Mein Job ist mir wichtig, deshalb möchte ich das Pensum nicht reduzieren.

Kannst du dir eine Karriere im Rampenlicht nicht vorstellen?

Ich stehe gerne in der Öffentlichkeit und vor der Kamera. Natürlich wäre es mein Wunsch, das künftig vermehrt zu tun. Gleichzeitig gibt mir die Post Sicherheit. Meine dreijährige Tochter soll auch diese Seite des Lebens kennen.

Wer ist anstrengender, Verehrer oder die Kundschaft?

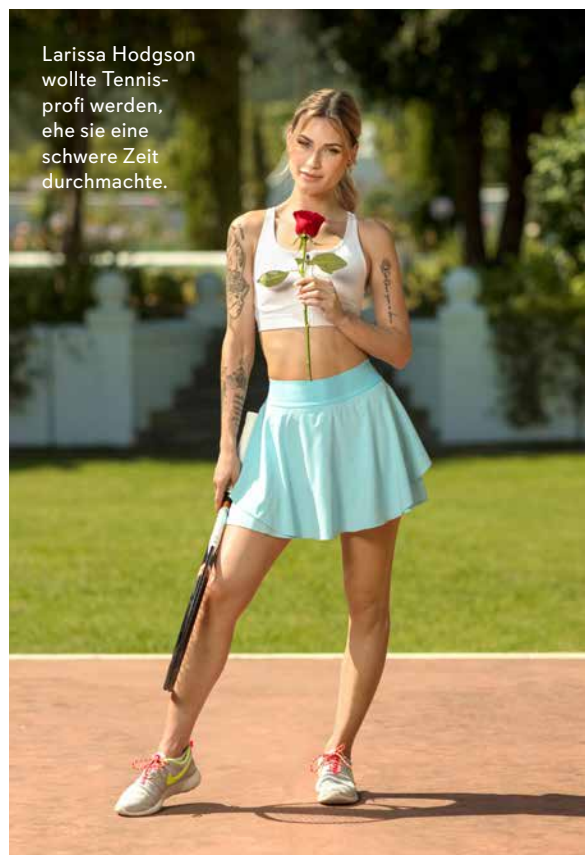
Ganz ehrlich: Mein Job im Kundendienst ist anspruchsvoller. Anfragen aus aller Welt in drei Sprachen zu beantworten, fordert einen ziemlich. Zudem kommt es vor, dass man gestresst ist, sich aber nichts anmerken lassen darf. Diese aufgeregten Emotionen können eine Herausforderung sein.

Fürs Bachelorette-Fotoshooting hast du unter anderem mit Tennisschläger posiert. Spielst du oft?

Als Jugendliche habe ich sehr viel gespielt und wollte Profi werden. Ich war damals in der Auswahl. Heute ist es nur noch Plausch.

Weshalb hat es nicht geklappt mit der Profikarriere?

Ich bin in dieser Zeit in eine Essstörung abgerutscht. Damals habe ich sechs Stunden pro Tag trainiert. Aus der Sport- wurde eine Magersucht. Ich war deshalb lange in einer Klinik und musste an mir arbeiten. Darüber spreche ich auch in der Sendung. Ich möchte Betroffenen zeigen, dass man psychische Probleme nicht tabuisieren darf. Stattdessen soll man darüber sprechen und sich Hilfe holen. Das schätze ich übrigens an der Post, dass sie Hilfe bietet für schwierige Lebenssituationen.



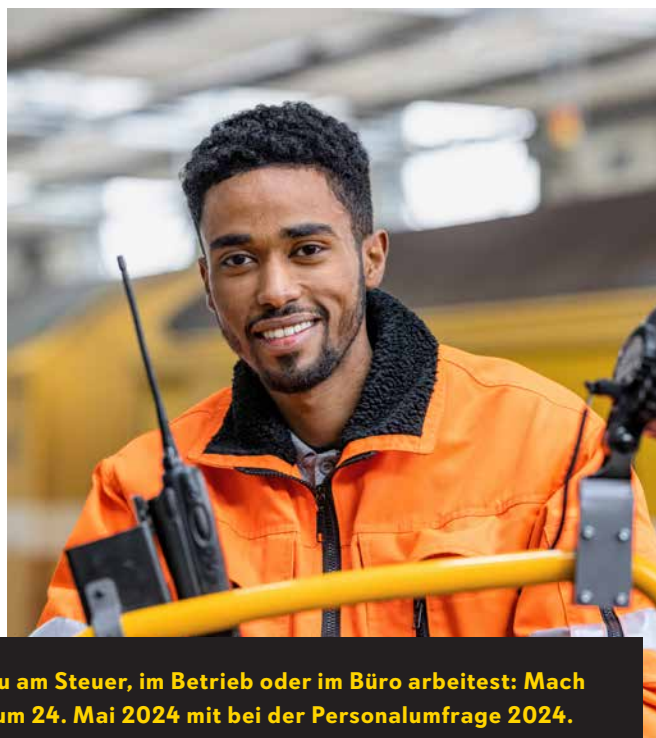
Larissa Hodgson wollte Tennisprofi werden, ehe sie eine schwere Zeit durchmachte.

Personalumfrage 2024

Jede Stimme zählt. Auch deine!

Nicht vergessen: Nutze bis zum 24. Mai 2024 die Gelegenheit, an der Personalumfrage teilzunehmen. Das geht ganz einfach und schnell: Deine persönlichen Zugangsdaten (Link oder QR-Code) hast du am 1. Mai 2024 per E-Mail oder Brief erhalten. Bei Fragen kannst du dich gerne an deine Führungsperson wenden.

Die Personalumfrage wird absolut anonym von einer externen Firma im Auftrag der Post durchgeführt. Die Ergebnisse der Personalumfrage helfen uns allen, unser Arbeitsumfeld noch besser zu machen, als es bereits ist. Mach also mit, denn jede Stimme zählt. Auch deine!



Ob du am Steuer, im Betrieb oder im Büro arbeitest: Mach bis zum 24. Mai 2024 mit bei der Personalumfrage 2024.

Gemeinsam gesund versichert – gemeinsam profitieren

Die EGK-Kollektivversicherung

10% Rabatt
auf die Zusatz-
versicherung



Finance Boost

«Liebe Finance Booster, was ist eigentlich genau eine Lebensversicherung? Für wen lohnt sich der Abschluss? Und wann ist der richtige Zeitpunkt, um sich damit zu befassen?»

Zunächst ein paar Gegenfragen: Hast du dir schon Gedanken gemacht, ob du im Ruhestand genügend Geld auf der Seite haben wirst, um deinen gewünschten Lebensstandard zu halten? Oder welche Leistungen du aus der AHV/IV (1. Säule) und der Pensionskasse (2. Säule) erhältst, wenn du wegen einer Krankheit oder eines Unfalls nicht mehr arbeiten kannst? Oder ob deine Liebsten bei deinem Ableben ausreichend finanziell versorgt wären?

Was das Leben bringt, weiss niemand. Gerade deswegen ist es wichtig, vorausschauend zu handeln und dir frühzeitig zu überlegen, wie du fürs Alter, bei Erwerbsunfähigkeit oder beim Todesfall vorsorgen willst. Mit einer Lebensversicherung kannst du dich genau gegen diese Risiken absichern. Du sorgst für einen finanziell sorgenfreieren Ruhestand vor, sicherst dich gegen Erwerbsunfähigkeit und Todesfall ab und sparst – mit einer Lebensversicherung in der gebundenen Vorsorge (Säule 3a) – mit jeder Einzahlung auch noch Steuern.

Bezüglich des richtigen Zeitpunkts: Wenn du bei meinen Gegenfragen festgestellt hast, dass eine Absicherungslücke besteht, dann kümmere dich jetzt darum.



Ramona Weisskopf, Customer Journey Owner Lebensversicherung bei PostFinance

Tipp: Du kannst deine Personalgutscheine für die Prämienzahlungen in die Lebensversicherungen von PostFinance nutzen.

Du hast ein Anliegen zu Anlagen? Eine Frage zur Finanzlage? Oder Sorgen wegen der Vorsorge? An dieser Stelle beantworten Expertinnen und Experten von PostFinance **deine Finanzfragen** und geben **wertvolle Tipps** rund ums Geld. Gerne kannst du uns deine Fragen schicken an:

Neues Logo für PostFinance

PostFinance hat einen neuen Markenauftritt: Das neue Logo zeichnet sich durch eine moderne Interpretation des Schweizerkreuzes sowie die Farben Postgelb, Petrol und Weiss aus. Die Weiterführung der Wortmarke gibt den Kundinnen und Kunden Orientierung und unterstreicht deren Vertrauen in PostFinance als systemrelevante Bank. Zudem erhält PostFinance mit PostFinance Grotesk eine neue «Handschrift». Der neue Markenauftritt wird schrittweise bis 2025 eingeführt.



Hier erfährst du mehr über das neue Logo und die neue PostFinance-Schrift:



Gewinnspiel

Live dabei an den Olympischen Spielen Paris 2024

Dank der Partnerschaft von PostFinance mit Visa kannst du eine Reise nach Paris an die Olympischen Spiele 2024 und weitere Preise gewinnen. Teilnahmechluss ist der 22. Mai 2024. Viel Glück!

QR-Code scannen und mitquizzen:



Was geht?

175 Jahre Post

Im Pmag informieren wir dich an dieser Stelle laufend über die verschiedenen Jubiläumsaktivitäten.

Mach mit bei vielfältigen Aktivitäten

Rätsel lösen, in die Geschichte eintauchen, hinter die Kulissen blicken: Die Post lädt dich ein auf eine vielseitige Jubiläumsreise. Auf dem Programm stehen unter anderem:

- **Schnitzeljagden in der ganzen Schweiz.** Bei jeder der acht Schnitzeljagden kannst du zu einem bestimmten Themenfeld der Post Fragen beantworten und Aufgaben lösen. Die Schnitzeljagden sind verbunden mit einem Wettbewerb, an dem auch die Mitarbeitenden teilnehmen können.
- **Tage der offenen Tür,** Ausstellungen und Rundgänge an verschiedenen Betriebsstandorten der Post, etwa in den Logistikzentren, in Filialen und im Postauto-Bahnhof.
- **Kostenlose Post-Jubiläumsführungen** im Museum für Kommunikation in Bern. Übrigens: Mit deinem Personalausweis hast du generell freien Eintritt ins Museum für Kommunikation.

Alle Informationen findest du auf der Website zum Jubiläum: www.post.ch/175-jubilaum.

Politikerinnen und Politiker gratulieren uns

Die Post beschäftigt auch die Politik: Insgesamt 13 Parlamentarierinnen und Parlamentarier sowie Regierungsrätinnen und Regierungsräte haben uns in kurzen Videos zum Geburtstag gratuliert und einen Blick auf den postalischen Service public der Zukunft geworfen.

Eine Auswahl der Statements findest du hier:



Postjubiläum im Kleinstformat

Zur Feier unseres 175. Geburtstags haben wir zwei Jubiläumsbriefmarken herausgegeben. Für den Gestaltungswettbewerb haben Studierende des Fachs Graphic Design der Hochschule Luzern 23 Entwürfe eingereicht. Durchgesetzt hat sich der Vorschlag der beiden Aargauerinnen Svenja Kolly und Mia Gujer. Die Jubiläumsbriefmarken sind in den Filialen und auf postshop.ch erhältlich. Sämtliche Wettbewerbseingaben sind aktuell im Rahmen einer Wanderausstellung in den Filialen der Post zu sehen. Wo genau, erfährst du auf: www.post.ch/briefmarken



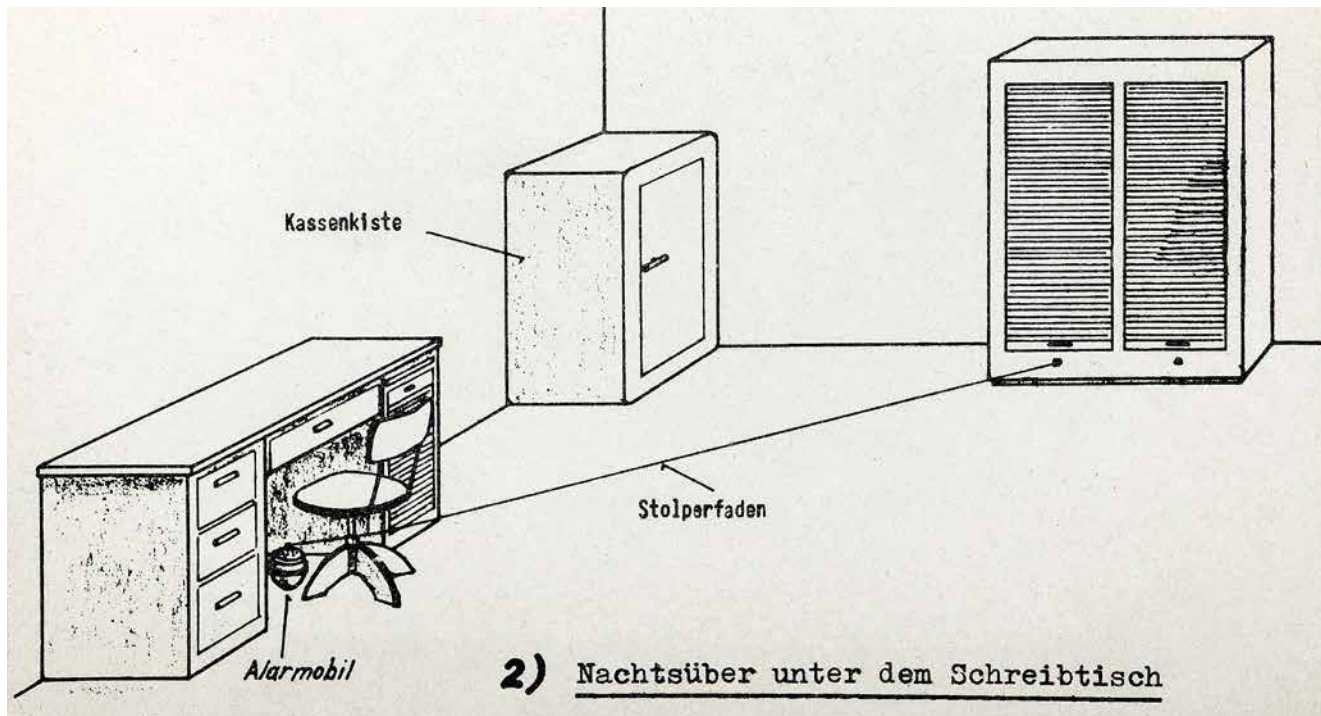
Tour de Poste 2024

An den Dialoganlässen «Tour de Poste» kannst du mit Konzernleiter Roberto Cirillo darüber diskutieren, wie die Post bei ihrem 200-Jahr-Jubiläum aussehen soll.

Anmelden kannst du dich auf www.post.ch/tour-de-poste

Damals

(1963)



Das Alarmobil

Gleich 57 Stück der kleinen Alarmanlage «Alarmobil» bestellten die St. Galler Poststellen in den 1960er-Jahren. Das geht aus Unterlagen des PTT-Archivs hervor. «Durch Druck, Stoss oder Zug kippt das Gerät um, und der Alarm ist ausgelöst», heisst es in der Anleitung, «jede bruske Bewegung schliesst den Quecksilberkontakt.» Die aus heutiger Sicht problematische Quecksilberperle wurde als robust und sehr empfindlich angepriesen.

Man könne das Alarmobil tagsüber unter dem Schalter und nachts «als Falle gegen Einschleichen und Einbruch» hinter der Tür, im Schrank oder einer Kassenkiste aufstellen – oder sogar mehrere Stellen schützen, indem man etwa einen «Stolperfaden» von Tür zu Fenster spanne. Informationen, ob das Alarmobil in St. Gallen tatsächlich zum Einsatz kam und mithilfe, Diebe dingfest zu machen, sind in den Unterlagen allerdings nicht vorhanden.

RUHESTAND

Informatik/Technologie

Steffen-Krebs Verena, Bern
Wegmüller Beat, Bern

Immobilien

Barbosa Saldanha Abilio Francisco, Zürich
De Longhi-Güntert Ursula, Kerzers
Grossenbacher Eveline, Bern
Luginbühl-Straubhaar Verena, Thun

Finanzen

Vogel-Lehmann Renate, Gümligen

Personal

Gwerder Franz Xaver, Aarau
Widmer Jacqueline, Bern

Logistik-Services

Altwegg Peter, Märwil
Bärtsch Hans Peter, Zürich
Beutler Eveline Brigitte, Cadenazzo
Bonvin Barbara, Conthey
Costantino-Gulli Addolorata, Genève
Crot Dominique, Apples
Egger-Saxer Christa Anna, Ilanz
Flisch-Mühlestein Silvia, Berneck
Hediger-Greter Rosmarie, Weggis
Jaquier-Perisset Pierrette, Romont FR
Krebs Ruth, Bülach
Lätt Edith, Biel
Liberek Grégoire, Éclépens
Marte René Ernst, Liestal
Matic Stanko, Härkingen
Matringe Roger, Chêne-Bourg
Millius-In Albon Heidy, Baltschieder
Monteiro Bastos Mario Antonio, Zürich
Müdespacher Thierry, Genève
Olgiati Danilo, Manno
Pinto José, Zürich
Pipoz-Pilet Nicole, Château-d'Oex
Provaso Angelo, Cadenazzo

Salvador Amandio, Genève
Schenk Markus, Worb
Schorro Pascal André, Lutry
Sollberger Hans, Herzogenbuchsee
Solliard-Jacquier Anne-Marie, Sion
Spaggiari Roberto, Cadenazzo
Steiner Johann, Muttenz
Tedesco Antonio, Zürich
Toricelli Tiziano, Grancia
Widmer Raphael, Grand-Lancy
Zünti Silvia Verena, Luzern

PostNetz

Brühlmann René, Lyss
Crüzer Claudia-Bettina, Pontresina
Eggmann Peter, Bern
Florio Ruth, Goldach
Jakob-Bösiger Ursula, Burgdorf
Lièvre-Torche Marianne, Hauterive NE
Löffel Marcel, Niederwangen bei Bern
Manzoni Brigitte, Basel
Maridor-Brügger Ruth-Lise, Cernier
Zosso Monique, Fribourg

PostFinance

Anliker Andreas, Bern
Geoffroy-Monnet Martine, Bulle
Rapin Denis, Bulle

Mobilitäts-Services

Arifi Jakup, Frauenfeld
Fayolle Jean-Claude, Yverdon
Richter Iris, St. Gallen
Schütz Andres, Aeschi bei Spiez
Steiner Albert, Uznach
Waser-Häfliger Heidi, Gelterkinden

WIR TRAUERN

Pensionierte

Abbet Jean-Louis, Charrat (1950)
Abegg Paul, Cham (1947)
Albertini Fausto, Chur (1931)

Altenburger Martin, Ostermundigen (1933)
Altermath-Jeanbourquin Suzanne, Chaumont (1939)
Amacker Josef, Bazenheid (1933)
Arnold Alice, Bern (1935)
Augé Juan, Bern (1948)
Bachmann Christian, Bern (1945)
Baenziger Edwin, Grossdietwil (1933)
Bardill Peter, Jenaz (1949)
Baumgartner Rudolf, Hintermoos (1930)
Berger Violette, Trélex (1928)
Bernasconi Marco, Barbengo (1945)
Bernet Georg, Klosters Dorf (1924)
Bertholet Gérald, Corbeyrier (1947)
Berthoud Pierrette, Ste-Croix (1946)
Beureux Catherine, Flanthey (1970)
Bill Fred, Bösingen (1932)
Bischofberger Guido, Traun (Österreich) (1953)
Blaettler Ernst, Stansstad (1930)
Blanc Josiane, Prilly (1948)
Blaser Willi, Bern (1936)
Boehlen Mathilde, Courtepin (1932)
Boeni Beat, Wädenswil (1933)
Bourqui Georgette, Versoix (1935)
Bregy Oswald, Raron (1949)
Brodard-Reynaud Emile, Neuchâtel (1938)
Buehlmann Curt Edwin, Pieterlen (1936)
Buerge Josef, Aarau Rohr (1933)
Bugnon Michel, Biel/Bienne (1935)
Cadosch Erwin, Lantsch/Lenz (1943)
Caminada Josef, Vrin (1941)
Celik Milica, Zürich (1945)
Chassot-Torche Gérard, Biel/Bienne (1938)
Cosandier René, La Neuveville (1943)
Cuanillon Andre, Constantine (1939)
Degenève André, Meyrin (1949)
Degiorgi Caterina, Bern (1931)
Degli Esposti Venturi Pierre, Genève (1951)

Del Sastre Jorge, Gijón (Spanien) (1934)
Depuoz Robert, Bern (1932)
Dräyer Lilly, Erstfeld (1942)
Ducry Pierre, Biel/Bienne (1937)
Eckerlein Elsa Klara, Winterthur (1937)
Egli Alfred, Turbenthal (1949)
Eisenmann Renate, Erlinsbach (1937)
Escolano Ramiro, Algarrobo (Málaga) (Spanien) (1947)
Fellay Gilles, Pully (1947)
Ferrari Gino, Cugnasco (1947)
Fisch Werner, Wernetshausen (1927)
Fuchs Karl, St.Gallen (1925)
Furger Judith, Chur (1931)
Gada Editio, Giubiasco (1933)
Gaehwiler Agnes, St.Gallen (1933)
Gallati Anton, Näfels (1939)
Gaspoz Antoine, Les Haudères (1939)
Glaus Karl, Zürich (1939)
Goumaz Jean-Marie, Pully (1942)
Grob-Find Michèle, Buchillon (1941)
Guggisberg Albert, Kirchlindach (1927)
Hakios Kurt, Arbon (1930)
Heldstab Paul, Gams (1937)
Hiltbrunner Franz, Horw (1937)
Huguenin Hans-Ulrich, Aegerten (1944)
Huguenot-Gendre Cécile, Autigny (1951)
Hunziker Hugo, Luzern (1938)
Husstein Margrit, Metzerlen (1934)
Huwiler Willy, Schaffhausen (1926)
Inglin Patricia, Lausanne (1965)
Jaggi Karl, Engelsberg (1928)
Janser Reto, Rüti ZH (1944)
Jeanneret Roger, La Chaux-de-Fonds (1929)
Koehli Fritz, Neuchâtel (1923)
Koenig Elsbeth, Teufen AR (1926)
Kolb Max, Flawil (1946)
Krähenbühl-Suter Therese, Aefligen (1952)
Krummenacher Alois, Schüpfen (1935)



Im Frühling 1996 wurde in Aarau der Eildienst zur Expresspost umstrukturiert. Dabei entstand das obige Foto. «Das waren noch Zeiten, als die Expresspost das Paradepony der Post war. Da habe ich gerne gearbeitet», schreibt uns Paul Gugelmann. 40 Jahre war er der Expresspost im Aarau 1 treu.



Die Post in 1182 Gilly (VD) zum Zeitpunkt der Pensionierung von Rose-Marie und Gilbert Thoney im Jahr 2000, einige Monate bevor das Postbüro geschlossen wurde. Der Kommissar Raymon Pellet springt aus dem Fenster, um auf der Strasse Pakete zu sortieren, weil im Gebäude selbst zu wenig Platz ist. Er ging 2005 in Pension.

Kuenzi Greti, Lengnau BE (1927)
Lagler Hans, Horgen (1932)
Lechner Margrit, Bern (1938)
Legeret Christiane, Martigny (1940)
Leutwiler Paul, Zetzwil (1944)
Licini Otto, Weggis (1934)
Limacher Josef, Islisberg (1935)
Luescher Otto, Oberentfelden (1930)
Maggini Anna, Riazino (1930)
Maissen Felix Josef, Trübbach (1932)
Marti Mathaeus, Geroldswil (1937)
Mathis Margrit, Elsau (1931)
Meier Gotthelf, Winterthur (1932)
Meinen Suzanne, Petit-Lancy (1948)
Migliorisi Concetta, Marina di Ragusa (Italien) (1926)
Möri Markus, Köniz (1931)
Muller Roger, Fleurier (1940)
Müller Walter, Küttigen (1945)
Müller Rudolf, Allschwil (1927)
Müller-Stucki Julia, Écublens VD (1942)
Neuweiler Helmut, Schlatt TG (1940)
Niederberger Robert, Zug (1953)
Noverraz Bernard, Forel (Lavaux) (1953)
Petermann Walter, Niederbipp (1942)
Pilet Andre, Corsier-sur-Vevey (1930)
Praz Georgette, Haute-Nendaz (1929)
Probst-Kaufmann Annalise, Oppligen (1940)
Purro-Andrey Josiane, Cressier FR (1949)
Roche Alfred, Renens VD (1949)
Roth Willi, St. Gallen (1930)
Rudolph Michelle, Collombey (1940)
Schaeren Walter, Meyrin (1942)
Schaller Pierre, Rebeuvelier (1955)
Schelbert Xaver, Zufikon (1955)
Schlägel Margot, Langendorf (1933)
Schoch Rosa, Wald ZH (1932)
Schopfer Gilbert, Paudex (1933)
Schori Hermann, Oberhofen am Thunersee (1931)
Schroeter André, Gaillard (Frankreich) (1933)
Schurig Rudolf, Esslingen (1937)
Schütz Paul, Fleurier (1933)
Schwärzel Arthur, Ebnet-Kappel (1933)

Schwery Roger, Zürich (1971)
Sonnard Pierre, Lausanne (1939)
Staehli Jean, Aarburg (1928)
Stamm Jacques, Biel/Bienne (1953)
Steffen Fritz, Altbüren (1927)
Stöckli Albin, Horgen (1959)
Stucki Hans-Rudolf, Worb (1938)
Studer Jean-Marie, Boncourt (1949)
Tamò Florino, San Vittore (1936)
Togni Marco, Brione (Verzasca) (1949)
Truninger Rolf, Niederglatt ZH (1942)
Trunz Peter, Aarau (1933)
Unternaehrer Alois, Wettingen (1933)
Urech Kurt, Magden (1936)
Valdes Camilo, Lugo (Spanien) (1938)
Valsangiacomo Matteo, Banco (1940)
Verri-Aellen Ingrid, Bern (1947)
Veuve Jean-Jacques, Bern (1934)
Vial Francis, Genève (1939)
Von Arx Marianne, Oberlunkhofen (1943)
Vontobel Willi, Rüti ZH (1932)
Vorlet Joseph, Forel FR (1933)
Weiss Paul, Oberägeri (1935)
Weissenbach-Landolt Anna, Urdorf (1929)
Wenger Martina, Kirchliedach (1969)
Widmer Martin, Zürich (1956)
Zihlmann Johann, Zürich (1931)
Zovko Branko, Onex (1953)

Aktive

Logistik-Services
Heim Yves, Neuenhof (1999)
Jäggi Urs, Zürich (1968)
Vallant-Waldvogel Monica, Gossau SG (1954)

Mobilitäts-Services
Weerakoon Barbara, Hausen am Albis (1966)

Presto Presse-Vertriebs AG
Hebeisen Hans Peter, Bern (1958)

Impressum

Herausgeberin
Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion
Mischa Stünzi (STÜ)

Art Director / Visuelles Konzept
Dieter Röösl

Redaktion
Ludovic Cuany (LC), Gabriel Ehrbar (GE), Carmen Fusco (CF), Fredy Gasser (FG), Janina Gassner (JG), Sandra Gonseth (SG), Thomas Häusermann (TH), Florence Herndl (FH), Claudia Iraoui (CI), Stefan Kern (SK), Sarah Meyer (SM), Sasa Rasic (SR), Leona Sager (LS), Ramona Schafer (RS), Ines Schumacher (ISW), Susanna Stalder (SS), Magalie Terre (MT), Lena Zweifel (LZ)

Layout
Kathrin Bänziger, Kaspar Eigensatz, Natalie Fankhauser

Mitwirkende
Katja Bauder (KB), Janine Bieri, Jan Bill, Romy Blümel, Adrian Brand, Fabienne Bühlmann, Urs Graber, Mario Hess (MH), Tom Huber, Anita Kiser, Katharina Merkle (KLE), Thomas Ott, Diana Pavlicek (DP), Sara Rossi Guidicelli, Jolanda Schönenberger, Karin Weber (KW), Peter Willa, Typopress Bern AG

Übersetzung und Korrektorat
Sprachdienst Post

Anzeigen
FACHMEDIEN - Zürichsee Werbe AG
8712 Stäfa
martin.traber@fachmedien.ch
044 928 56 09

Druck
CH Media Print AG, Aarau

Cover-Foto
Adrian Brand

Auflage
Deutsche Ausgabe: 53 300 Ex.
Französische Ausgabe: 16 500 Ex.
Italienische Ausgabe: 5200 Ex.
Total: 75 000 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion gestattet. Abos und Adressänderungen
Aktivpersonal:
PostWeb (HR-Portal) > Persönliche Daten, bei den zuständigen HR-Services (gemäss Lohnabrechnung) oder unter hr-services@post.ch
Rentenbezügler:
Schriftlich an Pensionskasse Post, Viktoriastrasse 72, Postfach, 3000 Bern 22
Andere Abonnenten:
E-Mail: abo@post.ch,
Tel. 058 338 20 61

Wichtige Adressen
Sozialberatung, Laufbahnzentrum:
058 341 40 40
gesundheitundsoziales@post.ch
Personalfonds Post:
personalfondspost.ch
StayFit: stayfit.post.ch

Wettbewerbsbedingungen
Sofern nichts anderes vermerkt, gelten für die Wettbewerbe im Pmag folgende Bedingungen: Gewinnberechtigt sind nur Mitarbeitende der Schweizerischen Post. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden durch die Redaktion ausgelost und informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt.

gedruckt in der
schweiz

Wo bleiben die Geburtstage?

Im Voraus zum Geburtstag zu gratulieren, soll bekanntlich Unglück bringen. Das ist aber nicht der eigentliche Grund dafür, dass wir im Pmag künftig rückblickend gratulieren. Bisher galten für die verschiedenen Personalnachrichten vier unterschiedliche Fristen. Das wollen wir vereinfachen. Mit der Folge, dass wir in dieser und der vorherigen Ausgabe keine Geburtstage und Dienstjubiläen vermelden, weil diese bereits im Dezember abgedruckt wurden.

Am Status quo rütteln? Sie tun es

Vorhang auf für die junge Garde der Post. Hier sind sie – die zehn Mitglieder des Junior Advisory Board.

Text: Leona Sager Foto: Jan Bill

2023 hat die Konzernleitung entschieden, ein Junior Advisory Board (JAB) als Pilotprojekt einzuführen. Das JAB bietet jungen Mitarbeitenden der Post die Möglichkeit, sich auf höchster Managementstufe einzubringen. Jetzt stehen die zehn Mitglieder des JAB fest und beginnen offiziell ihre zweijährige Amtszeit. Ende 2025 wird die Pilotphase evaluiert und entschieden, ob das JAB definitiv eingeführt wird.

Mikko Bürki (28)

Welches völlig unnütze Talent hast du?

Ich bin ein schwarzes Loch für Informationen jeglicher Art. Auch Jahre später kann ich mich an unnütze Informationen erinnern, die ich irgendwo aufgeschnappt habe.

Berieselung: Podcast oder TikTok?

Mittagspause: Salat oder Schnipo?

Jannis A. Strauss (26)

Wenn du eine Nachricht an die Kaffeemaschine schreiben könntest, was würdest du ihr mitteilen?

Wieso machst du keinen anständigen Kaffee?!

Am Wochenende: Zu Hause oder in der Natur?

Freizeit-Look: Softshell-Jacke oder Regenjacke?

Nicole Aebischer (28)

Was hast du dir mit deinem ersten Lohn gekauft?

Mit meinem ersten verdienten Lohn erfüllte ich mir einen lang gehegten Traum: Eine Reise nach Kanada, wo ich die Möglichkeit erhielt, für drei Monate auf einer Büffelfarm zu arbeiten.

Office Gadget: Hängematte oder Bürostuhl?

Nach der Arbeit: Spaziergang oder Auspowern?

Olivia Elger (28)
Wenn du deiner 7-jährigen Nichte das JAB beschreibst, was sagst du?

Das JAB ist wie dein Sitzkreis am Morgen in der Schule. Im Sitzkreis besprechen wir Probleme und sammeln Ideen für die Lösungen. Wir hören einander aufmerksam zu und lernen voneinander.

Teamtag: Seminarhotel oder Waldlichtung?

Motto: Ich arbeite, um zu leben,
oder ich lebe, um zu arbeiten?



Amina Bouzar (25)

Welches Emoji beschreibt am besten deine Stimmung, wenn der Wecker morgens klingelt?

👊 ready for the Day!

Wachmacher: Kaffee oder Energydrink?

Traumarbeitstag: Ohne E-Mails oder ohne Meetings?

Stefan Grgic (26)

Im JAB sitzen die jungen Wilden. Wann warst du das letzte Mal so richtig wild?

Da Surfen eine meiner grössten Leidenschaften ist, gehört wild sein einfach dazu. Mit dem Adrenalin und der gewissen Prise Mut kann es zu einem wahrhaft wilden Ritt werden.

Freizeit: Museum oder Boulderhalle?

Wohnglück: Landhaus oder urbanes Loft?

Luca Dousse (26)

Welches Bürohaustier würdest du einführen?

Einen Papagei! Da er in der Lage wäre, den Inhalt von Besprechungen für abwesende Personen zu wiederholen oder Personen an die Aufgaben zu erinnern, die sie erledigen müssen.

Ferien: Eine Woche ohne Smartphone oder eine Woche ohne Dusche?

Arbeitszeit: Frühaufsteher oder Nachteule?

Patrick Bühlmann (26)

Ein Jab im Boxen ist ein schneller, nicht besonders harter Schlag gegen den Kopf. Hat die Post das nötig?

Klar, in der aktuellen dynamischen Welt könnte die Post einen Jab im metaphorischen Sinne nutzen, um gewisse Themenkomplexe zu überdenken und auf dem Markt präsent zu bleiben.

Office Gadget: Eine sich selbst nachfüllende Energy-Dose oder eine sprachgesteuerte Computermaus?

Freitagabend: Apéro oder Netflix?

Anila Ljena (27)

Was ist dein geheimes Talent, von dem deine Kolleginnen und Kollegen nichts wissen?

Familie und Freunde sagen, ich mache das beste Tiramisu.

Meeting: Trampolinhalle oder Zen-Garten?

Business Lunch: Foodtruck oder Sternrestaurant?

Luca Oberli (26)

Wenn dein Freitag ein Soundtrack wäre, welches Lied würde darauf laufen und warum?

Der Soundtrack würde von den Klängen der Natur begleitet sein. Das Rauschen der Bäume im Wind, das Zwitschern der Vögel und das sanfte Plätschern eines Baches.

Workation: Am Strand oder in den Bergen?

JAB Meeting Dresscode: Piraten oder Superhelden?





Persönlich und nah trotz
räumlicher Distanz:
Die Autorin testet die
Videoberatung in Bern.

Kundennähe aus der Ferne – wie geht das?

In die Postfiliale gehen und sich dort per Video beraten lassen statt
am Schalter – ob und wie gut das funktioniert, testen derzeit acht Filialen.
Ein Augenschein im PostParc Bern.

Text: Ramona Schafer Fotos: Urs Graber

Durch eine Drehtür geht es hinein in eine der grössten Postfilialen der Schweiz. In der Filiale im PostParc Bern reihen sich 10 Schalter aneinander. An diesem Nachmittag herrscht geschäftiges Treiben. Joel Sturzenegger ist Floormanager. Er empfängt die Kundinnen und Kunden und findet für ihre Bedürfnisse die passenden Angebote.

Gerade begrüsst er eine Kundin, die einen Strafregisterauszug beziehen möchte. Joel führt sie zu einer kleinen Beratungsbox in der Nähe des Eingangs. Hier kann sie sich per Video beraten lassen – von Mitarbeitenden, die nicht vor Ort in Bern sind, sondern über einen Bildschirm zugeschaltet werden. Nachdem sich die Kundin in der hell eingerichteten Kabine an den Tisch gesetzt hat, richtet Joel die Verbindung ein und zieht sich zurück. Auf dem Bildschirm erscheint eine Kundenberaterin.

Digital Kundennähe herstellen

Mit solchen Videoberatungen testet die Post seit Ende Januar in acht eigenbetriebenen Filialen in der Deutsch- und Westschweiz, wie wir den persönlichen Kontakt auch in der digitalen Welt gewährleisten können. Denn die persönliche Beratung ist und bleibt wichtig.

Videoberatungen sollen das Kundenerlebnis verbessern und den Besuch in Filialen attraktiver machen – durch kürzere Wartezeiten und mehr Diskretion als am Schalter. Sie sind zudem eine Möglichkeit, gewisse Dienstleistungen der Post über die Öffnungszeiten einer Filiale hinaus anzubieten und kleine Filialen mit knappem Personalbestand flexibel zu unterstützen. Diese Szenarien sind zwar noch Zukunftsmusik, werden aber im Verlauf des Tests in weiteren Filialen ausprobiert.

Zurzeit gilt das Beratungsangebot per Video für allgemeine Auskünfte zu Produkten und Dienstleistungen, zu Serviceleistungen von PostFinance sowie für einige Produkte wie den Bezug des Strafregisterauszugs und Empfängerleistungen, etwa eine Adressänderung mit Nachsendeauftrag. In den nächsten Monaten soll das Angebot ausgedehnt und in weiteren Filialen angeboten werden. Der Test läuft voraussichtlich bis Anfang 2025.

Kommunikation ist noch wichtiger

Wie für die Kundinnen und Kunden ist die Videoberatung auch für Alina von Holzen neu. Alina ist Video-Beraterin und arbeitet normalerweise in Filialen in Nid- und Obwalden. Gemeinsam mit anderen Kundenberaterinnen und -beratern aus den Filialen tauscht sie für die Dauer des Tests ihren Platz hinter dem Schalter mehrmals pro Woche gegen einen Schreibtisch im Contact Center

ein. Alle Videoberatungen finden von den Contact Centern Kriens (LU) und Freiburg aus statt. Die regulären Mitarbeitenden der Contact Center unterstützen dabei.

Die Kommunikation spiele eine noch viel grössere Rolle als sonst, sagt Alina. «Die Kundinnen und Kunden sehen nicht, was ich mache. Ich muss ihnen Schritt für Schritt erklären, was passiert – zum Beispiel, dass sie mich jetzt einen Moment lang nicht mehr sehen, wenn ich etwas hole.»

Obwohl die Beratung dieselbe ist wie am Schalter, hat Alina kleine Unterschiede festgestellt: «Die Kundinnen und Kunden sind etwas weniger gesprächig und warten, bis ich sie nach ihrem Anliegen frage», meint sie. «Ich spüre noch Verunsicherung. Am Schalter sind sie es sich gewohnt, von sich aus zu erklären, weshalb sie gekommen sind.»

Eine Ergänzung, keine Konkurrenz

Joel sieht die Videoberatung als hilfreiche Ergänzung für die Kundenberaterinnen und -berater in der Filiale – nicht zuletzt, weil die Abschlüsse durch die Videoberatungen der entsprechenden Filiale gutgeschrieben werden und nicht in Konkurrenz zu deren Verkaufszielen stehen. Ein weiterer Vorteil für ihn: «Auch fremdsprachige Kundinnen und Kunden können eine Beratung in ihrer Muttersprache erhalten, falls in der Filiale die Sprachkenntnisse fehlen.»

Bisher seien die Rückmeldung positiv, da sind sich Joel und Alina einig. «Der Grossteil der Kundinnen und Kundinnen ist offen, diese neue Beratungsmöglichkeit zu testen, und damit zufrieden», beobachtet Joel. Das Ziel ist es, dass die Videoberatungen in den nächsten Monaten bekannter werden und die Kundinnen und Kunden die Beratungsbox zunehmend von sich aus aufsuchen.



Laut Floormanager Joel Sturzenegger sind die meisten Kundinnen und Kunden offen, die Videoberatung zu testen.



6.02 Grenchenstrasse 10, Biel. In der Zustellstelle beginnen der Pöstler Fredy Amstutz und sein Kollege damit, den Lieferwagen mit Paketen zu beladen. In der folgenden Stunde bereiten sie die Touren 213 und 216 vor. Jedes Paket wird mit einem Handscanner gescannt. Sobald die Tour startet, wird die Empfängerin bzw. der Empfänger des Pakets über das Zustellzeitfenster informiert.

Dank DyLa muss Claude nicht unnötig zu Hause warten

Eine App schlägt den Pöstlerinnen und Pöstlern vor, wie sie ihr Zustellfahrzeug optimal beladen können, und berechnet für sie die beste Zustelltour. Wir haben Fredy Amstutz auf seiner Zustelltour begleitet, um zu sehen, ob DyLa hält, was es verspricht.

Text: Claudia Iraoui Fotos: Adrian Brand

Die dynamische Laufrouutenplanung DyLa basiert auf einem System, das für jeden Tag zustellungsrelevante Faktoren wie die Paketmenge, die Strassenverhältnisse und verbindliche Zustellzeitfenster berücksichtigt. Sie ist eine regelrechte Revolution in der Branche. Dank Digitalisierung kann die optimale Zustellroute berechnet werden.

Schon heute nutzt die Mehrheit des Zustellpersonals DyLa, und ab diesem Sommer kommt sie in der gesamten Schweiz zum Einsatz. Laut Fredy Amstutz, der in der Zustellstelle Biel arbeitet, funktioniert das System nur, wenn bei der Umsetzung das Wissen der Pöstlerinnen

und Pöstler einfließt, denn diese kennen ihre Touren am besten: «Am Anfang musste ich mindestens dreissig Mal telefonieren, um Abkürzungen, Hindernisse und andere Dinge zu melden, von denen DyLa nichts wusste. Aber heute kann ich sagen, dass es die Mühe wert war!» Und nicht nur für die Post: Über «Meine Sendungen» erhalten die Kundinnen und Kunden ein genaues Zustellzeitfenster und können die Sendung in der Viertelstunde vor der Zustellung Meter für Meter verfolgen.

Reportage



6.57 Von aussen wirkt alles ruhig, aber drinnen herrscht reges Treiben. «Bevor ich losfahre, schaue ich in der App, welche Route sie mir vorschlägt. Das System berechnet die Tour anhand der Sendungsarten: Heute habe ich auch einen Swiss-Express «Mond» und Sendungen für Unternehmen, die ich bis 9 Uhr zustellen muss.»

7.15 Lyss. Claude Möri ist gerade erst aufgestanden. Weil er am Vorabend aus den Ferien zurückgekommen ist, ist sein Kühlschrank leer. Er ist unsicher, ob er einkaufen gehen oder lieber zu Hause bleiben soll: Er erwartet ein PostPac Priority, das am Morgen zugestellt wird. Ein Blick auf sein Smartphone und den Dienst «Meine Sendungen» verrät ihm, dass das Paket zwischen 9.00 und 10.30 Uhr ankommt. Claude schaut auf die Uhr und stellt fest: «Wenn ich mich beeile, schaffe ich es noch einzukaufen.»



9.16 Nachdem Fredy einige Geschäftskunden beliefert und das Paket Swiss-Express «Mond» zugestellt hat, macht er sich auf den Weg in das Quartier, in dem Claude Möri wohnt. Etwa eine Viertelstunde vor der Zustellung erhält Claude eine Benachrichtigung, mit der er das Paket live verfolgen kann.

9.37 Claude kommt gerade rechtzeitig nach Hause, um noch schnell zu frühstücken, bevor Fredy an der Haustür klingelt, um das Paket zuzustellen. Der Informatiker ist erleichtert: «Alles hat wie am Schnürchen geklappt. Die neue Maus ist genau rechtzeitig gekommen, und nun kann ich anfangen zu arbeiten!»



Tourenplanung: So stellen wir auch in Zukunft effizient und kundenzentriert zu

Ob ein bestimmtes Zeitfenster oder Sendungsverfolgung in Echtzeit: Unsere Kundinnen und Kunden erwarten heute zahlreiche Dienstleistungen bei der Zustellung ihrer Sendungen. Die können wir nur erbringen, wenn wir digitale Hilfsmittel in unseren Arbeitsalltag integrieren. Daran arbeiten wir mit Hochdruck, ganz gemäss unserer Strategie. Für reine Pakettouren sind wir heute bereits auf Kurs: Diese Touren werden digital und tagesaktuell geplant. **AKZ** (Ankunftszeit 2.0): Privatkundinnen und -kunden von «Meine Sendungen» werden noch präziser über das Zeitfenster der Zustellung informiert und können sie auf den letzten Metern in Echtzeit verfolgen.

DyLa (dynamische Laufrouutenplanung für reine Pakettouren): DyLa unterstützt die Paketbotinnen und -boten beim Beladen der Fahrzeuge und zeigt ihnen die optimale Zustellroute an.

TPNG (Tourenplanung next Generation): Das Projektteam TPNG erarbeitet in den nächsten Jahren eine integrale, daten-basierte und digitale Tourenplanung für die Zustellung von Paketen und Briefen.

Grosse Kunst

Wie bringt man ein 3 mal 1,5 Meter grosses, 120 Kilo schweres Kunstwerk in den vierten Stock? Solche und ähnliche Fragen stellt sich Brian Loosli.

Text: Susanna Stalder Foto: Janine Bieri

Wenn sich Brian Loosli mit einem Kunstwerk befasst, interessiert er sich nicht für die Künstlerin oder den Künstler. Auch nicht für die Maltechnik oder das Sujet. Was ihn interessiert, ist: Wie lang und wie hoch ist das Werk? Wie schwer? Wo und wie könnte es platziert werden? Und wie lässt sich die Wand reparieren, wenn es irgendwann wieder entfernt wird?

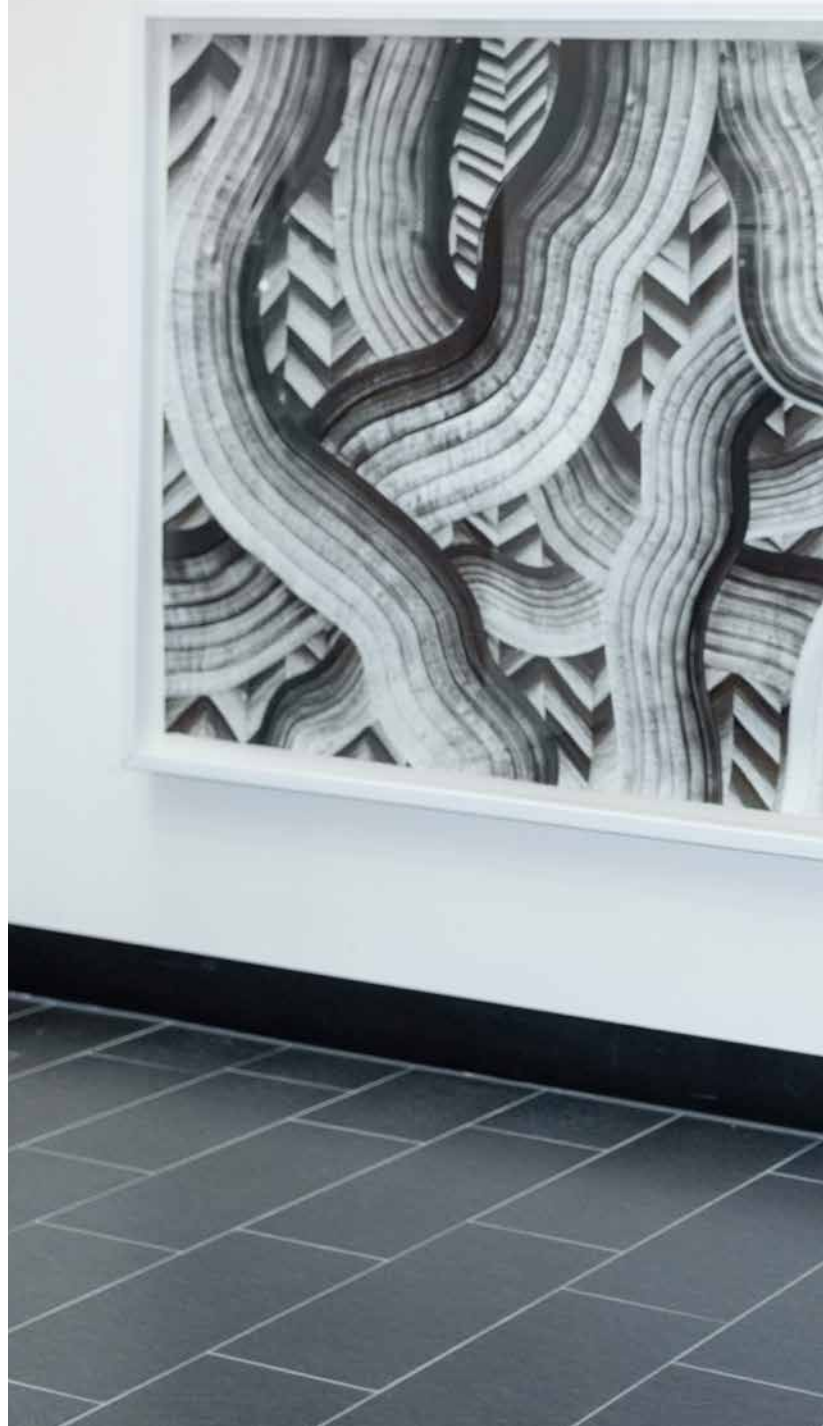
Brian ist seit eineinhalb Jahren Objektmanager bei Post Immobilien am Hauptsitz der Post (EspacePost) in Bern. Die Fachstelle Kunst der Post wendet sich an ihn, wenn sie ein Werk aus der Kunstsammlung im Gebäude platzieren möchte. Und er meldet der Fachstelle Kunst, falls er eine Beschädigung oder Veränderung an einem der rund 130 Werke im Gebäude bemerkt.

Die Gefahr, die von Stühlen ausgeht

Brian bleibt vor einem Bild von Julian Burkhard in der Eingangshalle stehen. «Eigentlich sollte das im vierten Stock aufgehängt werden», erzählt er. Als die Anfrage der Fachstelle Kunst kam, prüfte er, wie man das rund 3 mal 1,5 Meter grosse Bild mit dem Lift oder über die Treppe transportieren könnte. «Aber keine Chance, es nach oben zu bringen.»

Seit Ende Januar hängt es nun an einer Wand im Erdgeschoss. «Das ist ein relativ gut geschützter und ruhiger Ort. Die Leute gehen im Alltag nicht zu nahe daran vorbei. Und anders als in Sitzungszimmern besteht hier keine Gefahr, dass ein Stuhl das Werk berührt.» Das Kunstwerk wiegt wegen des massiven Rahmens 120 Kilogramm. Vor der Montage klärte Brian ab, wie die Wand beschaffen ist und wo Stromleitungen durchführen. «Denn es waren mehrere grobe Schrauben nötig, um das Bild zu befestigen.»

Wer den EspacePost betritt und nach rechts blickt, sieht das schlangenförmige Muster sofort. Dass das Kunstwerk öffentlich zugänglich ist, findet Brian gut. «Es macht etwas her und wertet den Raum auf.» Auch wenn er von sich sagt, er sei «nicht sehr kunstaffin», fasziniert ihn ein Detail: «Dass das Papier hinter dem Glas einfach mit Reissnägeln auf die Unterlage gepinnt ist und gleichzeitig der Rahmen so mächtig ist.»





Von Nagel zu Nagel versichert

Im Januar ist das Kunstwerk von Julian Burkhard aus unserem Lager in Schwarzenburg (BE) in den Hauptsitz der Post in Bern umgezogen – und dort unverseht angekommen. Was aber, wenn das Werk unterwegs beschädigt worden wäre? Kunst muss nicht immer teuer sein, doch sie hat einen besonderen Wert für die Eigentümerin. Und es gibt stets Risiken, dass etwas passiert.

Die Post hat deshalb eine spezielle Kunstversicherung abgeschlossen. Unsere Werke sind «von Nagel zu Nagel» versichert, wie es im Fachjargon heisst. Sie sind also auch während Transporten versichert – sei dies zu Restauratorinnen und Fotografen oder zu Ausstellungen in ein Museum. Abgedeckt sind zudem auch Diebstahl sowie Schäden durch Feuer, Wasser oder Naturkatastrophen.

Was in diesem Zusammenhang auch ganz wichtig ist: Dass wir eine umfassende Kunstdatenbank führen, in der jedes Werk dokumentiert ist. Denn Restauratorinnen und Restauratoren sowie die Versicherung brauchen ausführliche Informationen zum betroffenen Werk, etwa Rechnungen, Fotos und weitere Dokumente, um einen allfälligen Schaden professionell anzugehen und abzuwickeln. (DP)

Brian Loosli hat mitgeholfen, für das Kunstwerk (ohne Titel) von Julian Burkhard am Hauptsitz der Post einen sicheren Platz zu finden.



Die Spinne – ein Ratekrimi in fünf Kapiteln

Text: Peter Willa und Mischa Stünzi Illustration: Thomas Ott

****Kapitel 2: Die Nachricht****

Erst einmal tief durchatmen, Ruhe bewahren. «Bestimmt übertreibe ich die Sache», dachte sich Andrea, «oder doch nicht?» Spielte ihr die Fantasie einen Streich? Oder erlaubten sich am Ende die Arbeitskolleginnen und -kollegen einen bösen Scherz mit ihr? Selbstzweifel trieben Andrea um; sie fühlte sich allein, überfordert, ohnmächtig. Sie schob die Angelegenheit beiseite, wischte alles als Hirngespinnst weg. Und überhaupt: Warum auch sollte ausgerechnet sie die Heldin spielen und den Verdacht melden? Sollen sich doch andere darum kümmern.

Tage vergingen und wurden zu Wochen. Wochen, in denen der Verdacht Andreas Alltag immer mehr verdunkelte, wie Gewitterwolken, die sich am abendlichen Sommerhimmel auftürmen. Aus dem Verdrängen wurde Besessenheit. Immer wieder kramte sie das E-Mail aus ihrer Schublade, suchte darin nach Bestätigung, lauschte, beobachtete, kombinierte. Späte Nächte im bläulichen Licht ihres Computerbildschirms wurden zur Normalität. Als ihr Chef sie eines Abends auf die langen Arbeitstage ansprach, bekam Andrea schweissnasse Hände. Ihr Herz hämmerte. Ob er etwas ahnte? Hatte jemand ihr Dokument entdeckt, in dem sie jeden Hinweis festhielt und das Woche für Woche länger wurde? Und was, wenn? Sie stammelte eine Ausrede – irgendwas von einem Projekt, mit dem sie in Verzug sei – und atmete innerlich auf, als er sich davon abwimmeln liess.

So konnte es nicht weitergehen. Sie musste sich dringend Unterstützung holen. Aber bei wem? Wem konnte sie vertrauen? Sie wusste, dass ihr Chef Charles nicht allein handelte. Er war nur die fette Spinne in der

Mitte eines dicht gewobenen Netzes. Ein Netz aus Gier, Macht und Korruption, das er über Jahre hinweg gesponnen und optimiert hatte. Es ging um Tausende und Abertausende Franken.

Allein würde sie das nie entwirren können. Andrea verstand, dass sie einen Verbündeten brauchte, jemanden, der ihr helfen konnte, sich zurechtzufinden. Sie erinnerte sich an eine Info, die sie neulich auf dem Bildschirm im Pausenraum gesehen hatte, eine Info über eine Whistleblowing-Plattform. Ein paar Klicks auf dem Handy später fand sie, wonach sie gesucht hatte: www.PostCourage.ch. Andrea schrieb sich mit der Whistleblowing-Meldung eine grosse Last von der Seele.

Ihr Smartphone surrte und das System liess sie wissen: **«Ihre Meldung wurde abgeschickt. Bitte geben Sie uns drei Arbeitstage Zeit, um den Sachverhalt zu beurteilen. Sie erhalten unsere Antwort und eventuelle Nachfragen via PostCourage. Bitte merken Sie sich unbedingt Ihre Vorfallnummer und Ihr Kennwort. Sie benötigen diese Angaben, um sich auf PostCourage anzumelden und unsere Nachrichten zu lesen.»**

Andrea tat, wie ihr geheissen, und wartete auf eine Rückmeldung. Es sollten drei Arbeitstage voller Nervosität und Anspannung werden. Wem auch immer Andrea auf dem Flur begegnete, stets meinte sie, misstrauische Blicke zu spüren.

Fortsetzung folgt ...

Hinweis: Personen und Handlung sind frei erfunden und wurden gegenüber realen Fällen zu Unterhaltungszwecken dramatisiert.



Mach mit und gewinne

Was war Andreas Ausrede für die nächtlichen Arbeitsstunden?

- a) «Ich bin mit einem Projekt im Verzug.»
- b) «Ich kann mich nachts besser konzentrieren.»
- c) «Ich arbeite mit Externen aus den USA zusammen.»

Sende die richtige Antwort und deine Adresse bis zum 15. Juni an redaktion@post.ch. Unter allen korrekten Einsendungen verlosen wir ein Rätselspiel für zu Hause.

Mach bis zum fünften und letzten Kapitel jedes Mal mit und gewinne mit etwas Glück den Hauptpreis: ein **Krimi-Dinner für zwei Personen**.

Die Post braucht dich

Wenn du in deinem Arbeitsumfeld ein Fehlverhalten beobachtest oder vermutest, wende dich – falls möglich – zuerst vertraulich an deine Führungsperson oder an die Fachstelle Compliance (compliancepost@post.ch).

Ist das nicht möglich oder sind Führungspersonen Teil des Problems, kannst du eine Meldung via PostCourage machen – anonym, falls du möchtest. Gemeldete PostCourage-Fälle werden durch ausgewählte Mitglieder der Konzernrevision oder der Whistleblowing-Meldestelle der PostFinance bearbeitet.

<http://www.postcourage.ch>

Im nächsten Pmag:
****Kapitel 3: Das Netz****

Zwei Seiltänzer

Unsichere Menschen sind mir die liebsten. Sie sind nicht rechthaberisch, sie glauben nicht, dass ihre Wahrheit mehr zählt als die der anderen, sie denken, bevor sie den Mund aufmachen. Im Allgemeinen stellen sie sich viele Fragen. Darum ist es interessant, mit ihnen zu reden. Sie haben etwas von Seiltänzern, hoch oben balancierend, ohne Sicherheitsnetz. Elegant, verletzlich, mit wachen Sinnen.

In meinem Leben habe ich jemanden gekannt, der das Gewicht des Geheimnisvollen besonders anmutig getragen hat. Sie hiess Virginia. Als kleines Mädchen zog sie in unsere Strasse, und sie war krank. Sie hatte keine Mutter und war mit ihrer Grossmutter zu uns in die Berge gekommen, um gute Luft zu atmen. Wir wurden Freundinnen, weil Virginia einfach war: Sie sorgte sich um nichts und wollte nie recht haben. Die meisten Leute, die ich kannte, rasteten alle zwei Stunden aus, brachen dann in Tränen aus und rannten davon, nur um wenig später mit einer neuen Überraschung zurückzukehren. Wir hatten wahrscheinlich alle ein wenig einen Knall, aber in unseren Augen waren es Virginia und ihre Grossmutter, die seltsam waren. Sie schienen mit der Welt und sich selbst im Reinen zu sein, auch wenn in ihrer Mitte jemand fehlte, und dazu mit einer schrecklichen Krankheit, die das Mädchen von einem Moment auf den anderen umbringen konnte. Eines Tages, später, erzählte mir Virginia: «Ich habe AIDS, zum Glück nicht die ansteckende Variante. Das Geschenk meiner Mutter, als ich auf die Welt kam.» Man dachte, sie würde es höchstens



bis zum Kindergarten schaffen. Aber sie starb erst während ihres Studiums, wofür ihre Grossmutter dem Himmel dankte.

Virginia hatte eine ganz eigene Art zu gehen, mit hoch erhobenem Kopf und geöffneter Jacke, damit die Luft gut unter die Kleider gelangen konnte. Sie drehte sich scheinbar zufällig um, tanzte aus der Reihe und lief ins Ungewisse. Wenn man sich ihr anschloss, sagte sie: «Gehen wir dorthin? Da waren wir noch nie!»

Kurz bevor sie mit 22 Jahren starb, fand sie die grosse Liebe, und es wurde eine Liebesgeschichte so ohne Gewissheiten, wie ich keine zweite kenne. Er wirbelte sie in den Gängen des Spitals auf einem Drehstuhl umher, um sie zum Lachen zu bringen, und versteckte sich dann in ihrem Zimmer, um mit ihr zu schlafen. Damit eine solche Liebe möglich war, durften sie weder Ärztinnen und Ärzten noch Uhren Beachtung schenken, und ich weiss nicht wie, aber gemeinsam ist es ihnen gelungen.



Sara Rossi Guidicelli ist Journalistin und Autorin diverser Bücher. Im Herbst erscheint voraussichtlich ihr neuestes Werk, «Il quaderno della Monteforno». Sara lebt und arbeitet im Bliental (TI).

ALLES UNLIMITIERT HIER UND IN DEN NACHBARLÄNDERN

- Unlimitierte Daten und Anrufe in der Schweiz
- Unlimitierte Daten und Anrufe in und zu den Nachbarländern

NUR

19.75



Sunrise

Scannen Sie diesen
QR-Code und melden
Sie sich an.



Covermodel

Mit Herz und Härte



Familienvater, Frühzsteller, Sicherheitsunternehmer: Almir Mehmedis Leben hat viele Facetten, und der 39-Jährige hat schonentsprechend viel erlebt.

Wenn Almir Mehmedi aus seinem Leben erzählt, verfliegt die Zeit. Immer neue Geschichten packt der Basler aus. Das hat auch mit seinem Beruf zu tun. Oder besser: mit seinen Berufen. Almir arbeitet nicht nur in der Frühzustellung der Post-Tochter Presto, sondern führt auch sein eigenes Sicherheitsunternehmen mit zehn Angestellten. Er erzählt, wie es ist, wenn er vor dem Club plötzlich von 30 aufgebrachtten Fussball-Fans umringt ist oder wenn er einem Gast zum fünften Mal ein Taxi rufen muss, weil dieser die vier Taxis davor verpasst hat.

Wir treffen Almir in der Markthalle Basel beim Bahnhof. Die Markthalle ist die wichtigste Kundin seiner «Rhy Security». Der Einsatz hier ist vielfältig: vom Kind, das auf der Rolltreppe spielt, bis zum Betrunkenen, der Stunk macht. Mal braucht es Herz, mal Härte. Kein leichter Job. Immerhin strömen an guten Tagen bis zu 10 000 Menschen in die Halle mit den 22 Bars und Essensständen.

Einst wollte der gelernte Metallbauschlosser Postauto-Fahrer werden. Dieser Wunsch hat ihn zu Presto geführt – um schon mal Teil der Post-Familie zu sein, wie er sagt. Doch es kam anders: Ein Freund mit eigenem Sicherheitsunternehmen bat ihn, auszuhelfen.

Almir sprang ein. «Obwohl ich als Jugendlicher gesagt hatte, dass ich nie am Wochenende arbeiten werde», sagt er und lacht. Diesen Vorsatz hat der gebürtige Nordmazedonier längst verworfen: 14-Stunden-Arbeitstage am Wochenende sind keine Seltenheit. Manchmal steht er bis 2.30 Uhr im Club im Einsatz und stellt anschliessend Zeitungen zu. «Lustigerweise treffe ich dabei teils dieselben Leute.»

Macht sich der dreifache Familienvater nie Sorgen, dass ihm bei einem Security-Einsatz etwas zustösst? Dass bei Streitigkeiten immer häufiger Messer zum Einsatz kämen, beschäftige ihn schon. «Wir tragen Schutzwesten. Aber ich sage meinen Leuten immer: Passt auf Messer auf. Wenn ihr bei einer Person ein schlechtes Gefühl habt, haltet sie auf Distanz und ruft die Polizei.» Ein Gespür für Menschen, Geduld und die Fähigkeit zuzuhören seien in dem Job zentral. Seine Mehrsprachigkeit kommt Almir zugute. Der 39-Jährige spricht Deutsch, Französisch, Englisch, Mazedonisch und weitere slawische Sprachen, Albanisch und sogar ein paar Brocken Arabisch.

Erfahre mehr über Almir. In der Serie «Humans of Swiss Post» zeigen wir Pöstlerinnen und Pöstler und ihre Geschichten.

